



JAKOBUSBLÄTTLE

Nr. 56

DEZEMBER 2025

Inhalt	Seite
Wort des Präsidenten	1
Die Muschel in Europa 2025 – Schau, dein Himmel ist in mir...!	2
Die Muschel in Europa 2025 – Impulsvortrag „Pilgern mit Kindern“	4
Pilgern und Pädagogik – Pilgern für Mitarbeitende in der Kinderhilfe	13
„Weißt du, wo der Himmel ist“ – Pilgerbeispiel aus Hamburg	21
Jubiläum 25 Jahre HEE .e.V. – 10 Jahre Haus der Begegnung	23
Jubiläum 20 Jahre St.Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland	26
Pilgerstatistik 2025	30
Unterwegs auf Jakobuswegen	
Auf dem Jakobusweg in Lothringen	31
Mit Eseln auf dem Jakobsweg München - Lindau	36
Badischer Jakobusweg von Malsch bis Neusatz	42
Jakobus in der Heimat	
Pilgerherberge in Rheinhausen	48
Pilgerfest 15 Jahre Himmelreich Jakobusweg	50
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen	
Jubiläumskalender 2026	52
Cursillo-Haus Programm 2026	53
Pilgerliteratur	54

Impressum

„Jakobusblättle“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der

Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V. (BStJG) Breisach-Oberrimsingen

Präsident: Norbert Scheiwe

Vizepräsident: Dr. Fritz Tröndlin

Sekretärin: Veronika Schwarz

Geschäftsstelle: Rheinstrasse 23, 79189 Bad Krozingen

Ansprechpartner: Norbert Scheiwe und Veronika Schwarz

Telefon: 015161051535

eMail: info@badische-jakobusgesellschaft.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach,

IBAN DE86 6805 2328 0006 0086 19

Redaktion: Paul Hahn, Karl Uhl

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: www.wir-machen-druck.de

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit

Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis

Titelbild:

St. Ulrichkapelle Rheinhausen

Foto: ph



Liebe Mitglieder unserer Badischen St. Jakobusgesellschaft, liebe Freunde des Jakobsweges,

fast unbemerkt ist ein historisches Datum an unserer Gesellschaft vorbeigeglitten. Im Frühjahr des Jahres 2000, also vor 25 Jahren, wurden wir in das Vereinsregister der Stadt Breisach am Rhein eingetragen. Wir haben uns als Präsidium ganz bewusst dafür entschieden, diesem Datum jetzt keine allzu große Bedeutung zu geben, sondern, wie „normal“ unsere Aufgabe für den Pilgerweg und den Dienst für die Pilger weiterzuführen. Vielleicht ist das ja in fünf Jahren anders?

So ganz allerdings haben wir es auch nicht auf sich beruhen lassen können und so ist der Briefumschlag diesmal etwas größer, in dem das „Jakobuslättele“ Nr.56 per Post bei Ihnen ankommt. Wir haben uns erlaubt, einen Kalender für das Jahr 2026 mit dazu zu legen, der jeden Monat dasselbe Motiv aber immer aus einem sehr unterschiedlichen Blickwinkel zeigt.

Gerhard Treiber, seit vielen Jahren Mitglied unserer Gesellschaft und engagierter Hospitalero in Foncebadón, hat diesen Kalender aufgelegt und uns erlaubt, ihn als kleine „Jubiläumsgabe“ auszugeben. Er ist ein begnadeter Fotograf und in ihm sind wirklich berührende und eindrucksvolle Bilder gelungen. Viel Freude damit.

Ansonsten beinhaltet unser „Blättele“ diesmal wieder sehr viel Information und interessante Berichte. Einen Schwerpunkt bildet diesmal das Thema „Pilgern mit Kindern und Jugendlichen“. So können Sie dazu den überarbeiteten diesjährigen Vortrag im Europapark der „Muschelveranstaltung“ und weitere Erfahrungsberichte über Pilgererfahrungen mit dieser Zielgruppe lesen.

Selbstverständlich sind noch weitere Pilgerberichte mit dabei und auch diverse Informationen über Jubiläen und Feierlichkeiten befreundeter Gesellschaften. Viel Freude beim Lesen.

Für uns als Präsidium geht ein intensives und arbeitsreiches Pilgerjahr zu Ende und wir danken ihnen allen, dass sie uns auf diesem Weg begleitet haben. Wir wünschen allen einen besinnlichen Advent, eine gesegnete und friedvolle Weihnacht und ein neues Jahr 2026, das weniger von Unsicherheit, Leid und Kriegen geprägt wird, sondern vom Frieden und Vertrauen in die Zukunft.

In diesem Sinne und im Namen des Präsidiums

Ultreya und herzliche Grüße!

Norbert Scheiwe, Präsident



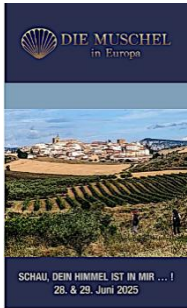
DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



DIE MUSCHEL
in Europa

EUROPA PARK®
ERLEBNIS-RESORT

Vom 28.-29. Juni fand die inzwischen 18. „Muschelveranstaltung“ im Europa Park Rust statt. Sie stand in diesem Jahr unter dem Motto „Schau dein Himmel ist in mir“ und widmete sich dem Thema „Pilgern mit Kindern und Jugendlichen“.



EUROPA PARK
ERLEBNIS-RESORT

Traditionell pilgerten annähernd 50 – 60 Pilgerinnen und Pilger am Samstag von Ettenheim nach Rust. Neu war der Start im wunderschönen Prinzengarten in Ettenheim. Andreas Wilhelm schickte die Gruppe mit einem Pilgerimpuls auf den Weg. Empfangen wurden die Pilger dann von Diakon Thomas Schneeberger in der Pfarrkirche „Petri Ketten“ in Rust. Ein geistlicher Impuls schloss den ersten Tag ab.



Jürgen Mack und Norbert Scheiwe als Mitveranstalter die weit über 100 interessierten Zuhörer und Zuhörerinnen.

Am Sonntag begrüßten zunächst im Namen des Europa Parks Inhaber





DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



Ein besonderer Gruß ging an die diesjährigen spanischen Ehren-gäste, die in größerer Zahl angereist waren. Pater Gaspar Vega Fidalgo und Frau Mercedes de Una von der Diözese Astorga und fünf Vertreter*Innen aus Foncebadón, einem wichtigen Pilgerort in der Nähe des Cruz de Ferro, befanden sich mit unter den Zuhörer*Innen.

Die Seelsorger*Innen des Europa Parks, Diakonin Andrea Ziegler und Diakon Thomas Schneeberger stimmten dann die Pilgerschar mit einem Impuls auf das Thema ein und die Musikgruppe „Los Paraguayos“ sorgten für die musikalischen Begleitung.

Danach ließen die drei Referenten, Pater Clemens Schliermann, Salesianer Don Boscos aus Benediktbeuern, Kurt Dauben, Schatzmeister des Verbandes der deutschen Jakobusgesellschaften und Vorstand im HEE e.V. und der Präsident der „Badischen St. Jakobusgesellschaft“ das Auditorium in ihrem sehdynamischen Vortrag teilhaben, an einem virtuellen Pilgerweg mit Kindern und Jugendlichen nach Santiago de Compostela. Die Zuhörerschaft

wurde durch Fragen, Bilder, musikalische Impulse und die geschilderten Eindrücke an ihre eigenen Pilgererfahrungen erinnert und mit all ihren Emotionen einbezogen.

An vielen Stellendieser „Pilgerreise“ kamen sich immer wieder „Himmel und Erde“ ganz nah.





„Schau Dein Himmel ist in mir“ Pilgern mit Kindern und Jugendlichen

Von Kurt Dauben, Pater Clemens Schliermann SDB, Norbert Scheiwe

Wer heute auf dem Camino de Santiago unterwegs ist, sieht immer auch Kinder und Jugendliche. Sie sind mit ihren Eltern, mit Freunden, oder in Gruppen auf dem Camino. Sie werden bisher kaum als spezielle Zielgruppe wahrgenommen. Sie erscheinen verhältnismäßig wenig in Forschungspublikationen oder jugendspezifischen spirituellen und pastoralen Angeboten.

Im vorliegenden Artikel beschreiben wir diverse Projekte mit Kindern und Jugendlichen. Die Autoren haben die Darstellungsform von Pilgeretappen gewählt. Dies ermöglicht, immer wieder auch den Blickwinkel der Kinder und Jugendlichen zu beschreiben und ihre Erfahrungen mit einzubeziehen.

Aufbruch: „Da berühren sich Himmel und Erde“

Der erste Schritt ist immer der wichtigste. Ohne ihn kein Weg, ohne ihn kein Pilgern. Nur wer ihn wagt, kommt in den Genuss des Weitergehens. Ganz unterschiedliche Empfindungen und Gefühle begleiten diese ersten Schritte.

Der eine spürt Motivation, Vorfreude, Lust auf das Abenteuer und das Unverhoffte, das ihn erwartet, Lust auf die Wegerfahrung und Begegnungen, die Natur und vieles mehr.

Jeder kennt ihn, diesen „Flow des ersten Schrittes, den Flow des täglichen Aufbruchs und des täglichen ersten Schrittes“.

Andere hingegen erleben andere Motivationen. Schon Ihr erster Schritt trägt eine Last. Vielleicht der Wunsch nach Genesung von einer Krankheit, die Trauer um einen lieben Menschen, den Verlust der Sinnhaftigkeit des Lebens, Lebensübergänge, die schwer fallen, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben. Auch hier gibt es viele, sehr individuelle Gründe, diesen ersten Schritt zu wagen, sich diesen Fragen und all den Unsicherheiten zu stellen, bereit zu sein, die Last auch zu tragen mit der Hoffnung, während der Pilgerschaft neue Erkenntnisse und Perspektiven zu erfahren, damit man dann befreiter weitergehen kann.

Und bei diesem ersten Schritt und bei jedem weiteren ersten Schritt an jedem Pilgertag **„begegnen sich Himmel und Erde“**, sind ganz nah miteinander verbunden. Mit alle der Freude und der Hoffnung, aber auch mit all den Sorgen und Nöten eines jeden einzelnen Pilgers. Diese Nähe, so unsere Erfahrung, ist jedem Pilger gleich.

Unterwegs: Pilgern mit jungen Menschen

Bei Kindern und Jugendlichen stellt sich die Motivationslage differenzierter da. Auch sie verspüren Freude und Spaß an der Bewegung, Lust auf Abenteuer oder tragen schon in ihrem jungen Alter eine Last, die ihnen ihr



DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



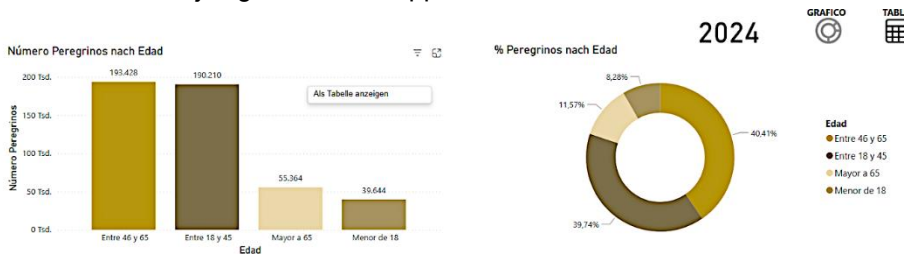
Leben aufgebürdet hat. Das Leben der Kinder und Jugendlichen; z.B. aus der Jugendhilfe; mit denen wir Erfahrungen haben, ist oft geprägt durch Vernachlässigung, Missachtung und auch Missbrauch. Und selbstverständlich spielt auch bei Ihnen die Frage nach der Sinnhaftigkeit ihres Lebens und Tuns eine große Rolle.

Kinder und Jugendliche müssen motiviert werden, sie sind i.d.R. deswegen mit dabei, wenn und weil Erwachsene oder Eltern ebenfalls pilgern und weil diese ihnen vertrauen, es ihnen zutrauen.

Erwachsene bieten daher den Schutz, den Kinder und Jugendliche brauchen, damit sie die „Freiheit“ des Weges erleben können.

Laut Statistik des Pilgerbüros in Spanien waren im Jahr 2024 ca. 9% aller Pilger, die in Santiago angekommen sind, unter 18 Jahre alt, also ca. 40.000 junge Menschen in absoluten Zahlen.

De facto waren selbstverständlich mehr unterwegs, die unten genannte Zahl repräsentiert die Anzahl derer, die eine Pilgerurkunde erhalten haben und nicht diejenigen, die in Etappen laufen.



Statistik Pilgerbüro 2024 (Quelle Homepage Pilgerbüro)

Kinder und Jugendliche reagieren auf den WEG impulsiver, intuitiver als Erwachsene. sie leben Freude, Lachen, Schmerz, Ärger, Frust unmittelbar aus (Erwachsene steuern in der Regel rational und kontrollierter ihr Verhalten und ihre Emotionen).

Der Pilgerweg wird für sie Freund und Biest zugleich, er wird personalisiert, aus dem Asphalt oder Schotter wird eine Person, manchmal ein Monster, manchmal ein Vorbild, mit dem man spricht, das man verehrt und auch verflucht.

Hier ein paar O-Töne von Kindern, die mit uns unterwegs waren und die wir dokumentiert haben:

„Wenn ich schon laufe, dann habe ich das Ziel auch alles zu schaffen und am Ende anzukommen“!

„Das macht doch alles null Komma null Sinn“!

„Meine ganzen Füße sind gebrochen!“

„Ich setz mich jetzt hierhin und bleib sitzen, könnt ihr vergessen, ich lauf nicht weiter“.



DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



*„Ich will morgen nicht mehr jammern“.
„Zehn Tage ohne Fernseher sind eigentlich auch mal ganz schön“.
„Das schönste war, im Freibad zu übernachten“.
„Darf ich auch mitlaufen, wenn ich nicht mehr hier wohne?“
„Ich will unbedingt nächstes Jahr wieder dabei sein“.*

Wir fahren fort mit Schlagworten, die besonders für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen auf dem Pilgerweg zutrifft, die aber auch Erwachsene gleichermaßen betreffen können und die wir versuchen, inhaltlich zu füllen,

Herausforderung – „der Weg schafft mich, ich schaffe ihn“ oder einfach nur unterwegs sein

Jeden Tag laufen, jeden Tag den Körper fordern ist nicht der „normale“ Alltag von jungen Menschen. Zwar haben sie, i.d.R. mehr als Erwachsene einen größeren Bewegungsdrang, aber die Realitäten des Lebens dokumentieren oft eher ausgefallene Sportstunden, langes Sitzen vor dem Computer oder dem Handy, nicht immer eine gesunde Ernährung usw.

Die tägliche Leistung von 20 oder mehr Kilometer zu laufen, bedeutet den Körper zu fordern und zu fördern, Grenzen auszuprobieren und manchmal auch zu überschreiten. Und dann gegen Nachmittag das Gefühl des „Ankommens“, der Weg ist geschafft, trotz aller Herausforderungen, der Schlappeit, dem Durst und der schwindenden Kräfte.

Das Gefühl jeden Tag stärkt, gibt Kraft und Motivation und erzeugt das Gefühl der Resilienz, es macht stark.

Jeden Tag loszulaufen bedeutet aber auch einfach nur unterwegs zu sein. Den Zeitraum zwischen dem Aufbruch und dem Ankommen bewusst zu erleben. Den Weg, die Natur, sich selbst zu spüren. Gedanken zu Träumen werden zu lassen, dem Herzschlag und der Atmung zuzuhören und ihnen zu folgen. Das erleben Kinder und Jugendliche auch. Unterwegs bei Begegnungen oder dem miteinander Laufen werden auch ganz persönliche Dinge kommuniziert, werden Dinge ausgesprochen und angesprochen, die zuhause nie Thema würden.

Die Mystik des Pilgerweges offenbart sich in den Begegnungen mit anderen Menschen. Und in und mit diesen Begegnungen „berühren sich wieder Himmel und Erde“, Offenheit erzeugt Nähe, zu sich selbst, zu anderen und zu Gott. Und natürlich erleben Kinder und Jugendliche diese Offenheit oft auch als heilsam und hilfreich.

Rhythmus - Das Tempo bestimmen die Kinder und Jugendlichen selbst.

Jeder Mensch hat und lebt seinen eigenen Rhythmus, der sich selbstverständlich auch seinen Lebensbedingungen anpassen muss. (Beispiel: Ein



DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



Schichtarbeiter muss die Schlafzeiten seiner Arbeitszeit anpassen). Kinder und Jugendliche müssen dies erst lernen. Alle Eltern kennen den großen Drang ihrer pubertierenden Kinder nach langem Schlaf und langen Nächten.

Beim Pilgern mit Kindern und Jugendlichen ist es also wichtig, diesen eigenen Rhythmus der Kinder zu kennen und vor allen Dingen zu respektieren. Es gibt für sie nichts Anstrengenderes als stringent in der Gruppe zu gehen. Die eine sieht am Wegrand einen Schmetterling, der andere findet die Steine bunt und wunderschön und muss ausprobieren, wie weit sie fliegen können, jemand anders hat den Drang zu rennen.

Gemeinsamkeit kann man dann lernen, wenn man auf die anderen am Ziel warten muss. Ein Kind hat es mal sehr passend bei einem abendlichen Gespräch gesagt: „weisst du..... das Kind an der Hand des Betreuers bestimmt das gemeinsame Tempo“.

Bedürfnisse – „Die Macht der Pause oder „Hunger macht böse“

Wer pilgert braucht Pausen. Pausen dienen der Erholung, der geistigen sowie der körperlichen. Für Kinder und Jugendliche sind sie besonders wichtig, weil sie neben ihrem eigenen Laufrhythmus auch eine eigene Form der Regeneration haben.

Alle Eltern und Pädagogen kennen das. Sie haben mit den Kindern eine schöne aber durchaus anstrengende Wanderung im Schwarzwald gemacht, haben ihre Kinder immer wieder motivieren müssen, weil sie schier am Ende schienen und freuen sich jetzt alle auf die Pause. Sie sitzen gemeinsam im Gras, auf dem Stuhl in einer Hütte, wo auch immer und nachdem das Brot gegessen und der Saft getrunken ist, fangen die Kleinen an wieder loszurennen, fangen zu spielen oder fragen nach dem Fußball oder wann es weiter geht. Wenn nach der Vesper für uns Erwachsene die Erholung erst richtig anfängt und wir uns auf der Wiese ausstrecken wollen, ist sie für die Kinder schon wieder vorbei. Wir Erwachsene sind da in einem ganz besonderen Maße gefordert.

Auch der Verpflegung muss ein herausragendes Augenmerk beim Pilgern mit Kindern- und Jugendlichen beigemessen werden. Das Essen muss gut, ausgewogen und ausreichend sein. Eine schnell dahingebrutzelte Nudelsuppe reicht da nicht. Wer sich anstrengt, benötigt besonders in der Wachstumsphase Energie, und die sollte nicht nur mental in Form von Zuwendung und Liebe verabreicht werden, sondern auch ganz real in Form von Kalorien. Es gibt nichts Schlimmeres in der Gruppendynamik als hungerrige Pilgerkinder und Jugendliche. Es fällt ja oft schon Erwachsenen schwer, sich bei Unterzuckerung im Griff zu haben, wie schwer ist es dann erst für Kinder und Jugendliche?

Also immer auch auf die gute Versorgung achten!



DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



Sicherheit: Die Kraft der Rituale

Ein mitpilgerndes Kind hat die Wirkung und die Kraft von Ritualen beim Pilgern auf den Punkt gebracht. Es hat gesagt: „Schade, dass das Pilgern vorbei ist, denn Pilgern ist Klasse – Aufstehen, Pilgern, Essen, Schlafen, Aufstehen, Pilgern, Essen, Schlafen“.

Dieses gleichförmige Erleben des Pilgerablaufes schafft besonders für Kinder Sicherheit. Diese Sicherheit ist die Voraussetzung, dass sie sich auf das täglich Neue einlassen können und viele wichtige Impulse und Erfahrungen sammeln. Rituale geben Sicherheit und auch Freiheit: „ich bin nicht allein, ich bin in Pilgergemeinschaft“.

Diese Rituale können Leitplanken des Weges und der Gemeinschaft sein und weisen auf das Ziel des Pilgerweges, die Tagesetappe und letztendlich Santiago.

Orientierung: Wegzeichen

Einige Anmerkungen zum Thema Wegzeichen und die Bedeutung dieser Zeichen für Kinder und Jugendliche.

Muschel, gelber Pfeil, das Pilgerkreuz sind Zeichen der Orientierung und spenden Sicherheit.

Sie gewährleisten, dass ich meinen Weg nicht verliere. Kinder und Jugendliche brauchen Orientierung als Leitplanken fürs Leben. Ein wesentlicher Aspekt von Erziehung ist es, diese Orientierung zu vermitteln.

Der Pilgerweg ist also auch diesbezüglich ein großes Lernfeld für Kinder und Jugendliche. In Zeiten von GPS und Geotracking ist manchmal die Suche nach einer Muschel oder einem gelben Pfeil gar nicht so einfach und wenn ich sie gefunden habe, zeigen sie mir ganz praktisch, wo es langgeht. Sie werden nicht als Last, sondern als Hilfe angesehen und besonders diese Metapher verstehen Kinder und Jugendliche sehr schnell. Eindrücklich ist auch die Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen in Zusammenhang mit dem Cruz de Ferro. Wir haben ihnen immer, wenn wir diese Strecke gelaufen sind, von dem Cruz und dem Steinhäufen erzählt und dass viele Menschen dort ihre Sorgen und Ängste ablegen, die sie von zu Hause mitgenommen haben.

Wir haben Kinder und Jugendliche erlebt, die sehr bewusst und schon von zu Hause Steine, Zettel, oder irgendeinen Gegenstand, der ihnen wichtig war, mitgenommen und oben am Kreuz abgelegt haben. Ein kleiner 8-jähriger Bub aus Mannheim schleppte mal einen halben Rucksack voll Steine von Rabanal zum Cruz und er hatte ziemlich damit zu kämpfen. Oben angekommen hat er ganz langsam Stein für Stein abgelegt und immer wieder den Rucksack aufgezogen um auszuprobieren, ob er leichter wird. Als er



DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



leer war, war er sehr davon überzeugt, dass die kommende Wegstrecke einfacher wird und er jetzt befreiter springen und laufen konnte.

Mit ihm konnten die Erzieher, viel später und zu Hause, manche Probleme leichter klären, weil er diese Erfahrung gemacht hat, denn sie sagten ihm dann, erzähle doch was dich bedrückt, denn dann wird es für dich leichter, wie damals am Cruz de ferro.

Erfahrungen: Gegenseitiges Lernen

Beim Pilgern lösen sich Hierarchien auf. Unterwegs werden alle „irgendwie“ gleich, aus dem SIE wird ein DU, ob sie in ihrem wirklichen Leben Professor, Heizungsmonteur, Managerin oder Fleischereifachverkäuferin sind oder waren, spielt unterwegs keine Rolle, gegenseitige Geschichten und Erfahrungen interessieren, die Begegnung tritt in den Vordergrund.

Auch beim Pilgern mit Kindern und Jugendlichen werden diese Hierarchien geringer oder lösen sich auf. Auf einmal sind die Kinder viel fitter als die Erwachsenen, kennen sich mit Pflanzen und Tieren besser aus und sie alle haben das gleiche Ziel. Diese Veränderung schafft oft eine Nähe, die der ganz normale Alltag nicht bieten kann, besonders in professionellen Kontexten.

Kinder und Jugendliche pilgern im Hier und Jetzt, die Motivationen von Erwachsenen sind ihnen zunächst fremd, obwohl sie auch in ihnen liegen.

Hier einige Äußerungen von Kindern auf die Frage: *Was ist für dich Pilgern?*

- Spaß haben
- Laufen mit Freunden
- Das Alltägliche mal vergessen
- Sich mit meinen Kräften messen
- An meine Grenzen kommen
- Lachen
- Was Neues zu entdecken
- Gruppe

Pilgern ist also auch für Kinder und Jugendliche eine Konfrontation mit sich selber, sich selbst auch aushalten müssen und bei Schwierigkeiten Lösungen zu finden, die meist in ihnen selbst liegen und die ihnen ermöglicht weiterzugehen

Der erwachsenen Bezugsperson, ob Eltern oder professionell, kommt die Aufgabe zu, zu unterstützen und zu fördern und sich darauf einzulassen auch einmal die Position des Kindes einzunehmen und die Pilgerwelt mit ihren Augen zu betrachten. Pilgern auf Augenhöhe.



DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



Das Ziel: Ankommen

Neben dem Aufbruch, der Wegerfahrung ist das Ankommen eine der wesentlichen Erfahrungen der Pilgerschaft. Mit dem Erreichen des Zieles (Santiago) habe ich das geografische Ziel erreicht.

Die Frage, ob der Pilger sein eigenes Pilgerziel erreicht hat, muss sich jeder selbst beantworten.

Oft ist mit dem Ankommen zunächst eine große Euphorie und Freude verbunden. Wer schon einmal tagsüber auf dem Platz vor der Kathedrale in Santiago war und dort die ankommenden Pilger oder Gruppierungen beobachtet hat, kennt diese Erfahrung. Natürlich drücken viele Pilger ihre Freude auch still, in Demut und Einkehr, manchmal für sich ganz allein aus. Sie sind berührt von dem Gesamteindruck und ihrer eigenen Leistung, dem Erlebten, den Begegnungen mit sich selbst und den anderen und vielleicht auch mit Gott.

Auch hier, beim Ankommen am Ziel, wie beim Losgehen, sind sich Himmel und Erde ganz nah, berühren sich und geben dem Pilger das Gefühl der Einheit von Körper und Geist.

Diesem Gefühl der Euphorie und der Demut folgt bei vielen oft dann das Gefühl der Leere und der Einsamkeit und sie stellen sich die Frage „was kommt jetzt“? Es ist eine große der Herausforderungen beim Pilgern, sich schon auf dem WEG mit dem ZIEL auseinanderzusetzen und sich darauf einzustellen.

In der „Emmausgeschichte“ (Lk 24,13-35) finden wir das christliche „Pilgernarrativ“ – die Jünger fliehen niedergeschlagen und in Trauer, Jesus kommt hinzu, sie erinnern sich beim Erzählen an die Begegnung und Berührungen mit Jesus und feiern „Danksagung“. Christus verschwindet wieder und sie können den Weg als Pilger der Hoffnung weitergehen, zurück zu den anderen in Jerusalem, dem Ort des Schmerzes und nun der Hoffnung: „Da berühren sich Himmel und Erde“.

.....also, Pilgern heißt immer ANKOMMEN, es heißt aber auch Weitergehen mit neuen Perspektiven und Impulsen.

Kinder und Jugendliche sehen das etwas pragmatischer. Sie feiern zunächst einmal ihre Leistung und sich selbst. Ihre Resilienz ist gestärkt, sie haben all die Herausforderungen geschafft und gesiegt, über ihre Widerstände, Ängste und Sorgen.

Sie müssen aber auch das Ankommen lernen. Gerade das tägliche Ankommen während der Etappen ist dafür ausschlaggebend, es stärkt dieses Gefühl, erzeugt eine Vergewisserung durch das Tun und macht Hoffnung auf ein Weiter.



DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



Ein zehnjähriger Pilger sagte am Morgen, als er sich mit dem Weg auseinandersetzte, der auf ihn zukommt: *„gestern habe ich es geschafft, so schaffe ich es auch heute!“*

Und natürlich ist Belohnung wichtig, wer braucht es nicht, das Lob für seine gute Leistung. Hierbei spielt die Bestätigung in der Gruppe beim Ankommen eine große Rolle sowie die Vergewisserung durch den Erwachsenen als Garantie für den Erfolg „ich komme an“, ich Sorge dafür, auch wenn du selbst nicht mehr dazu in der Lage bist, ich kümmere mich. Kinder haben eine hohe Sensorik, sie spüren ob Erwachsene es mit ihnen ernst meinen oder nicht, sie können wohl unterscheiden zwischen echter Zuwendung oder professioneller Schauspielerei. Kinder und Jugendliche neigen diesbezüglich zur Ehrlichkeit, wir Erwachsene bewerten dies oft als „brutales“ Verhalten.

Fazit:

Wir kommen langsam zu Ende unserer gemeinsamen Pilgertour mit Kindern und Jugendlichen und mit uns selbst.

Pilgern mit Kindern und Jugendlichen hat also immer auch etwas mit Pädagogik und Erziehung zu tun, unabhängig davon, in welchem Kontext es passiert, ob mit Eltern, mit der Familie, in Gruppen oder im Rahmen von Projekten der Erziehungshilfe.

Je nach Kontext könne dabei inzwischen sehr unterschiedliche Zielsetzungen in den Blick genommen werden. Einige Beispiele

- Gegenseitiges Vertrauen kann geschaffen werden
- Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit erleben
- Der Erwachsene ist Helfer, Unterstützer, teilt das Leid, beschützt, motiviert, mahnt und zieht mitunter auf den Berg hinauf
- Camino als Therapie
- Chance, neue Seiten und Ressourcen kennen zu lernen
- Camino als therapeutischer Ansatz (Erfahrung von Krebspatienten oder die Vorbereitung oder Verarbeitung von Veränderungen in persönlichen und beruflichen Kontexten u.a.m.)

Pilgern mit Kindern und Jugendlichen unterscheidet sich, wie beschrieben, in vielen Bereichen vom Pilgern mit Erwachsenen. Ihre Spontanität, unterschiedliche körperliche oder mentale Voraussetzungen müssen berücksichtigt werden. Erwachsenen, Eltern und Erziehern kommt dabei eine ganz besondere Verantwortung zu, die sie wahrzunehmen haben.

Viele Aspekte des Pilgerns sind allerdings auch bei Kindern und Jugendlichen und bei Erwachsenen gleich. Pilger, egal welchen Alters, erleben Begegnungen, Impulse, sich selbst, erleben Herausforderungen immer individuell und müssen Lösungen der Bewältigung finden. Das verbindet uns.



DIE MUSCHEL IN EUROPA SCHAU DEIN HIMMEL IST IN MIR



Pilgern mit Kindern und Jugendlichen lohnt sich. Auch sie lassen sich berühren von der Mystik des Weges und dem Geist Gottes der uns begegnen kann und auch sie erleben, dass sich an manchen Tagen und in manchen Situationen Himmel und Erde ganz nah sind.

Wir können aus unseren Erfahrungen heraus Jugendgruppen, Ministranten aber auch Eltern nur ermutigen, diesen ersten Schritt zu wagen und, gemeinsam mit den jungen Menschen, viele, oft einmalige Erfahrungen zu sammeln.

Und für uns ältere Pilger lohnt es sich, manchmal den Blickwinkel eines Kindes einzunehmen und viele Dinge, die uns begegnen nicht immer allzu ernst oder einfach mit einer gewissen Form von Unbedarftheit anzugehen. Schon in Mt 18,3 heißt es, „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“. Christus hat uns ganz konkret diesen Hinweis gegeben.

Pilgern ist in allen Religionen ein bewährtes Element, eigene spirituelle Erfahrungen zu sammeln und Gott ein wenig näher zu kommen. Wenn sich Himmel und Erde begegnen sollen, macht euch einfach auf den Weg, er beginnt immer an der eigenen Haustür.

Die Autoren:

Pater **Clemens Schliermann**, Salesianer Don Boscos SDB, viele Jahre in unterschiedlichen Jugendhilfeeinrichtungen des Ordens in leitender Funktion tätig. Ist den Pilgerweg nach Santiago mit Jugendliche mehrmals gelaufen. Mitglied der Badischen St. Jakobusgesellschaft und von HEE e.V. Lebt und wirkt zurzeit im Kloster Benediktbeuern und ist als Klinikseelsorger und Priester einer Pfarrei in der Region tätig.

Kurt Dauben, Gründer und langjähriger Geschäftsführer der Jugendhilfeeinrichtung „Kleiner Muck“ in Bonn. Seit 2025 im wohlverdienten Ruhestand. War Vorstand im Bundesverband der katholischen Einrichtungen der Erziehungshilfe und dort für die Pilgerprojekte auf Bundesebene zuständig. Ist mit vielen Jugendlichen und Erwachsenen den Camino von Bonn bis Santiago in mehreren Etappen gelaufen. Mitglied im HEE e.V. In verantwortlicher Position im Vorstand des neu gegründeten Verbandes der deutschen Jakobusgesellschaften e.V.

Norbert Scheiwe, War Leiter der Jugendhilfeeinrichtung Campus Christophorus Jugendwerk in Breisach. Initiator vieler Pilgerprojekte in Spanien. Ist vielfältig auf verschiedenen Pilgerwegen unterwegs. Mitgründer der Badischen St. Jakobusgesellschaft und von HEE e.V.. Seit 2016 Privatier. Einer der Vizepräsidenten des neu gegründeten Verbandes der deutschen Jakobusgesellschaften e.V.



Buchpublikation „Ressourcenorientierte Pädagogik“

Pilgern für Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendhilfe

Einleitung:

Pilgern ist eine existenzielle Erfahrung, die persönliche Herausforderungen wie das Überwinden von Schwierigkeiten, Aufbrechen und Ankommen mit sich bringt. Wenn der Camino gemeinsam mit den anvertrauten Kindern und Jugendlichen gegangen wird, eröffnen sich oftmals neue Perspektiven im gegenseitigen Umgang und Verständnis. Der Mut, sich auf unbekannte Wege zu begeben, wird durch die Suche nach geistiger und seelischer Nahrung, Naturerlebnissen und kulturellen Erfahrungen verstärkt. Grenzerfahrungen, wie die Bewältigung körperlicher Anstrengungen und die Auseinandersetzung mit Fragen der eigenen Leistungsfähigkeit und Motivation, prägen den Pilgerweg. Die neuen Begegnungen mit Mitarbeitenden, aber auch mit Kindern und Jugendlichen, können diese Fragen in den Hintergrund treten lassen und neue Perspektiven eröffnen.

Unterwegssein – der erste Schritt

„Die vielen Geschichten, Bilder und Erzählungen aus verschiedenen Perspektiven laufen vor meinem inneren Auge ab und lassen mich die Jahre zurückverfolgen, lassen mich ausrufen: „Danke dafür, dass ihr es mitgegangen seid und auch jetzt mitgeht.““ So beschreibt eine Mitarbeiterin den ersten Tag auf dem Camino. In diesem Zitat wird bereits deutlich, mit welcher Macht der gemeinsame Weg auf dem Camino de Compostela auf jeden von uns wirkt.

Der Camino ist der Camino. Nichts liegt in ihm, aber er bewirkt und bewegt etwas in uns. Er setzt uns in Relation zu uns selbst, zu Natur und Schöpfung, zu unserem Glauben. Jeder geht diesen Weg allein – aber niemand ist auf dem Weg allein. Das wird besonders deutlich im gemeinsamen Pilgern mit Menschen einer Dienstgemeinschaft.

Unterwegssein – eine Herausforderung

Was ist das Besondere an einer Einrichtung der Jugendhilfe und was kann das Spezifische einer christlichen Einrichtung sein? Es ist etwas Besonderes, berufen zu sein, das Leben von Kindern und Jugendlichen zu begleiten. Von Berufung zu sprechen heißt, dass es nicht „nur“ ein Job ist wie jeder andere. Es ist eine Herausforderung, welche die ganze Person fordert. Deshalb ist es wichtig, auf die eigene Psychohygiene, auf die psychische und körperliche Gesundheit zu achten. Hierzu bedarf es Kraft- und Energiequellen. Diese Energiequellen anzubieten und zu erschließen ist auch eine Aufgabe jedes Dienstgebers. Pilgern eignet sich hierzu in besonderem Maße.

Das Erschließen von Kraftquellen durch die Dienstgeberin kann z.B. durch Sportangebote, Yoga oder Meditationen erfolgen; ein Pilgerprojekt eröffnet jedoch völlig neue Perspektiven. Gemeinsam auf dem Camino zu pilgern,



bietet sehr viel mehr als ein Fitness-Studio. Es fördert das Miteinander und Gemeinsame und stärkt das Selbstbewusstsein. Es motiviert, weckt Neugier und Abenteuer, stärkt Empathie und Teamfähigkeit. Und nicht zuletzt wird Bindung und Beziehung aufgebaut.

Gleichsam kann das Pilger-Engagement der Dienstgeberin wichtiger Bestandteil ihrer Unternehmenskultur sein.

Frei-Raum für spirituelle Erfahrungen, zwanglose Gespräche über Gott und die Welt, die sich einfach auf dem Weg oder am Abend entfalten, zeichnen eine offene christliche Kultur aus.

Am schwierigsten ist jedoch der erste Schritt. Es bedarf einer guten Vorausplanung, um Mitarbeitende vorzubereiten.

„Wenn du ein Schiff bauen willst, beginne nicht damit, Holz zusammenzusuchen, Bretter zu schneiden und die Arbeit zu verteilen, sondern erwecke in den Herzen der Menschen die Sehnsucht nach dem großen und schönen Meer.“ (Antoine de Saint-Exupéry, Die Stadt in der Wüste, Karl Rauch Verlag 2009)

Es muss die Begeisterung für das Ziel Santiago de Compostela geweckt werden. Die Aufgabe von Leitung ist es, Rahmen und Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Pilgern ist eine Investition in die Mitarbeitenden, die sich hundertfach lohnt, und es bietet christlichen Einrichtungen eine großartige Möglichkeit, Weggemeinschaft zu leben.

Unterwegssein – ein Wagnis

Aktuell dürfte das Bekenntnis zum Glauben für Menschen in der Jugendhilfe nicht allzu oft auf der Tagesordnung stehen. Für Träger christlicher Einrichtungen verändern sich die Voraussetzungen und Ansprüche an die Mitarbeitenden. Hiervon unberührt bleibt jedoch ein tiefes Bedürfnis von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nach spirituellen Erfahrungen und Sinnhaftigkeit des Seins. Hiermit eröffnet sich für Einrichtungen mit christlichem Hintergrund eine besondere Möglichkeit der Erkennbarkeit. Es kann zum Alleinstellungsmerkmal werden. In Folgenden möchte ich Pilgern aus der Perspektive einer christlichen Einrichtung beschreiben. Gleichwohl, so zeigen viele Beispiele im täglichen Leben auf dem Camino, kann Pilgern auch für Einrichtungen und Menschen ohne christlichen Hintergrund bedeutend sein und zur Kraftquelle werden.

Religion und religiöse Erfahrungen gehören zu den grundlegenden Bedürfnissen jedes Menschen und sind ein Menschenrecht. Sie können eine wichtige Quelle für die Bildung von Resilienzen sein. Zum Wesensmerkmal einer christlichen Einrichtung der Kinder und Jugendhilfe muss deshalb zwingend eine Auseinandersetzung mit den Fragen der religiösen Vielfalt und der Ermöglichung von Glaubenserfahrungen gehören. Die Erfahrungen, in all ihren Facetten, bieten den Mitarbeitenden auch die Möglichkeit der



Neujustierung des eigenen Lebens. Das kann zur Grundlage für den weiteren Lebensweg auf allen Ebenen werden.

Unterwegssein - eine gemeinsame Erfahrung

Gibt es Gründe für die Entscheidung, in einer christlichen Einrichtung der Erziehungshilfen zu arbeiten? Die Antworten auf diese Frage kann die gemeinsame Pilgererfahrung geben. Wir leben in einer Kultur mit christlich-abendländischer Tradition. Doch woran erkennen Mitarbeitende, dass sie in einer christlich orientierten Einrichtung arbeiten? Was ist das Spezifische? Eine wesentliche Antwort auf diese Fragen finden wir im personalen Angebot auf Grundlage einer Religionssensibilität.

Dieses Angebot richtet sich nicht nur an unsere berufliche Klientel, also an unsere Kinder, Jugendlichen und Familien. Vielmehr ist der erste Schritt immer die eigene Erfahrung und dies idealerweise in einer gelebten Dienstgemeinschaft. Der erste Schritt auf dem Camino ist eine persönliche Entscheidung und fällt leichter, wenn er gemeinsam gegangen wird. Jeder geht seinen eigenen Camino, aber keiner geht allein. Gerade auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela kann Gemeinschaft gelebt werden.

Unterwegssein - eine persönliche Erfahrung

Pilgern ist existentiell. Im Pilgertagebuch schreibt eine Mitarbeiterin „Ja, ein bisschen Wehmut ist auch dabei, weil ich nicht so viel gehen kann, wie ich gerne möchte. Umso dankbarer bin ich daher dafür..., dass die Gruppe mir dies Pilgern- „Light“ ermöglicht hat... Meine Erkenntnis: dass ich langsam am schnellsten bin.“ Schwierigkeiten überwinden, Aufbrechen und Ankommen und dem Weg zum Ziel folgen ist zunächst eine persönliche Herausforderung. Getragen wird diese Herausforderung durch den Mut, sich auf unbekannte Wege zu wagen auf der Suche nach geistiger und seelischer Nahrung, aber auch nach Erlebnis, Natur und Kultur. Nicht zuletzt sind es auch Grenzerfahrungen, die den Camino so einzigartig machen: Schaffe ich die körperliche Anstrengung und tragen mich meine Füße? Wie sehen mich meine Kolleginnen und Kollegen auf dem Weg? Werde ich das Ziel erreichen? Wem werde ich heute begegnen? Wo werde ich wohl heute die Nacht verbringen? Warum nehme ich diese Anstrengung auf mich?

Und dann gibt es plötzlich Begegnungen, die all diese Fragen klein werden lassen:

„Ein alter Herr kreuzte meinen Weg und hinderte mich daran ihn zu überholen. Je länger ich hinter dem Mann ging, umso mehr Ehrfurcht entwickelte ich für diesen Herrn. Ich fragte mich, ob ich mir so etwas in seinem Alter jemals zutrauen würde und mich überkam eine plötzliche Motivation und Freude“ (Auszug aus dem Pilgertagebuch der Mitarbeitenden)



Unterwegssein – in der Dienstgemeinschaft

Jeden Tag übernehmen wir Verantwortung für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, sowie in der Unterstützung für Familien. Das kann nur in einer guten Zusammenarbeit der Dienstgemeinschaft erfolgen. Aber solche Dienstgemeinschaften müssen wachsen und gepflegt werden. Auf der Basis einer christlichen Grundhaltung finden wir eine Antwort im Pilgern. Pilgern mit Kolleginnen und Kollegen bietet eine außerordentliche Möglichkeit des gemeinsamen Erlebens. Die eigenen Grenzen zu spüren und mit Hilfe der Gemeinschaft trotzdem das gemeinsame Ziel zu erreichen ist sensationell.

Den gemeinsamen Pilgerweg zu erfahren ist jedoch kein Zufall. Es braucht verantwortliche Menschen, die sich und andere für den Camino begeistern. Schon in der Planungsphase muss man sich um viele Dinge kümmern: Wie können die Kolleginnen und Kollegen angesprochen werden? Wie gehe ich mit den Befürchtungen um? Welchen Weg wählen wir? Welche Unterkünfte sind notwendig? Viele weitere Fragen und Herausforderungen werden folgen. Aber das Wichtigste ist: Aufbrechen. Wer nach den Mühsalen des Pilgerns fragt, geht nicht Pilgern.

Diese Fragen und Herausforderungen stellen sich jedem Menschen, bevor die Pilgerreise beginnt. Es geht wohl allen so, aber genau an diesem Punkt hat das Pilgern in der Dienstgemeinschaft seine Stärken. Die Gemeinschaft beflügelt und lässt uns die Befürchtungen überwinden.

Das gemeinsame Pilgern in der Dienstgemeinschaft ist ein Angebot des Dienstgebers, in Hinblick auf vier wichtige Aspekte:

1. gemeinsam auf dem Camino zu sein gibt Sicherheit
2. Stärkung der persönlichen Beziehungen und des Vertrauens zu Menschen, mit denen ich täglich zusammenarbeite
3. Die Möglichkeit, mich mit meinem persönlichen Glaubens- und Menschenbild auseinandersetzen zu können
4. Energie und Kraftquellen für mich zu entdecken.

Das Wunderbare ist, dass Pilgern nicht konstruiert werden muss, es ist nichts Künstliches. Man muss nur aufbrechen und gehen – einfach nur losgehen, und der Weg führt zum Ziel. „Aufbrechen und Ankommen“ ist das tägliche Mantra. Gerade die Herausforderungen des Camino führen uns oft zu sehr archaischen Erfahrungen und bieten uns Hilfe in unserem alltäglichen Pilgerweg – persönlich, aber auch in der täglichen Arbeit.

Die Begegnung mit den anderen und die Erfahrung des Gemeinsamen sind auf dem Camino allgegenwärtig. Hieraus kann Nähe entstehen und Selbsterkenntnis wachsen. Auf dem Camino ist die persönliche Motivation sehr unterschiedlich. Es kommt nicht auf die Religionszugehörigkeit an. Ich selbst als Mensch, in der gelebten Dienstgemeinschaft und auf dem Weg zum



gemeinsamen Ziel stehe im Mittelpunkt. Santiago de Compostela steht als Symbol für alles, was im Leben jedes Pilgers heilig und wichtig ist.

Unterwegssein – mit Kindern und Jugendlichen

Ein besonderes Erlebnis ist es, mit Kindern und Jugendlichen auf dem Camino zu sein. Das Besondere hierbei ist die Möglichkeit, in einer gemeinsamen Gruppe die Erfahrungen des Caminos zu teilen.

Es ist interessant zu erleben, wie sich die Empfindungen der Jugendlichen und Mitarbeitenden auf dem Camino in der Vorbereitungs- und Erlebnisphase gleichen. Auch wenn der Schwerpunkt unserer Betrachtung auf Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe liegt, darf die Perspektive auf die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen nicht vernachlässigt werden. Die Möglichkeit, den Camino gemeinsam auch mit jungen Menschen zu gehen, birgt enorme Wirkkraft für die Mitarbeitenden,

Auf dem Camino werden wir zu „Pares inter Pares“ zu „gleichen unter ihresgleichen“. Die Sorgen und die körperliche Herausforderung werden geteilt. Die Fragen des Lebens, des eigenen Pilgerweges und des Glaubens werden deutlich. Auf dem gemeinsamen Camino kommt man Kindern und Jugendlichen sehr nah, vielleicht nie mehr so nahe wie hier. Sorgen und Nöte, Glauben und Zweifel aber auch Zuversicht und Hoffnung liegen am gemeinsamen Pilgerweg mit Kindern und Jugendlichen. „...seh die Hoffnung, den Mut, seh den Glauben, die Glut, und was sich in Gesichtern von Kindern tut...“ singt Hannes Wader in „Schon so lang“. Diese Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen auf dem Camino sind ein unermesslicher Schatz.

„Sich im Sinne der generellen und individuellen Ziele mit jungen Menschen und ihren Familienangehörigen auf einen Weg des Entdeckens und Entwickelns, des Erkennens und Lernens auf den Weg zu machen, gehört zum beziehungsorientierten und methodischen Handeln auf allen Ebenen einer sozialpädagogischen Institution.“ (BVKE Pilgerprojekt – In Bewegung sein...).

So ist zu verstehen, dass Pilgern in der Jugendhilfe weit mehr als nur Wandern ist. Es bietet einen außergewöhnlichen und wirkmächtigen pädagogischen Ansatz. Neben allen bereits erwähnten positiven Aspekten, die im Pilgern ohnehin für alle Menschen gelten, ergibt sich im gemeinsamen Pilgern mit Gruppen von Kindern, Jugendlichen und deren Beziehungspersonen (in der Jugendhilfe sind es pädagogische Fachkräfte) eine starke gruppendynamische Kraft im erlebnispädagogischen Kontext.

Bei all den gemeinsamen Erfahrungen bleiben die Gruppenpädagog*innen jedoch immer in ihrer verantwortlichen Rolle.

Wir erfahren auf dem Weg vieles voneinander. Der Camino bietet die Möglichkeit des gemeinsamen Weges aber auch des Rückzuges. Eine Stunde schweigend gemeinsam gehen provoziert Gedanken, Reflexionen oder einfach nur das „Geschehen lassen“. Und dann wieder gibt es ungezwungene



Gespräche über die Natur, die Begegnung mit Menschen, das eigene Leben und Fragen des Glaubens. Oft wird es passieren, dass ein junger Mensch neue Facetten seiner Persönlichkeit öffnet. So kann sich unsere Wahrnehmung auf den jungen Menschen verändern, und eventuelle Verkrustungen können sich lösen. Es sind die Begegnungen mit MIR und DIR, die den Camino so besonders machen.

Pilgern bietet auch Raum für Spiritualität. Somit kann Pilgern zur spirituellen Erlebnispädagogik werden. Einer Pädagogik, die ein außerordentliches Beziehungsangebot ermöglicht.

Wer mit jungen Menschen pilgert, öffnet sich für persönliche spirituelle Erfahrungen und die der jungen Menschen. Sie erkennen und stärken somit die Grundfeste verwirklichter Caritas. Diese Stärkung ist Wesensmerkmal einer christlichen Einrichtung.

Unterwegssein – eine Weggemeinschaft

„Für mich ist der gemeinsame Weg auf dem Camino wie die Reise der Emmaus-Jünger. Man geht mit seinen Kolleginnen und Kollegen ein Stückweit gemeinsam auf dem Camino und plötzlich öffnen sich völlig neue Facetten im Gegenüber und bei sich selbst. Man ist für einen bestimmten Zeitraum eine „verschworene“ Weggemeinschaft. Und trotzdem spürt man die große Freiheit und Ungezwungenheit. Man vergisst die Sorgen des Alltags, man fühlt sich als Teil von etwas größerem.“ (Auszug aus dem Pilgertagebuch)

Im Lukas-Evangelium wird vom Weg der Jünger nach Emmaus berichtet. Sie begegnen unterwegs dem auferstandenen Jesus, ohne ihn zu erkennen. Sie gehen den Weg ein Stück gemeinsam und ihnen brennt das Herz. Am Ende des Tages baten sie Jesus bei ihnen zu bleiben. (Lk 24,13-35)

Es ist etwas Besonderes, mit den Menschen zusammen auf dem Camino zu sein, mit denen man im alltäglichen Leben zusammenarbeitet. Das Abenteuer beginnt mit dem ersten Tag auf dem Camino. Das gemeinsam Erlebte kann Vertrauen und Bindung schaffen, kann zum Anker der Zukunft werden.

Auch hier kann die Weggemeinschaft unterstützend wirken. Gleichsam kann eine Übertragung auf die Weggemeinschaft des alltäglichen Lebens erfolgen. Somit kann Pilgern eine heilsame Kraft entfalten.

Unterwegssein – eine Chance

„Ultreya“ „Lass uns weitergehen“ so lautet der Gruß an jedem neuen Tag auf dem Camino de Compostela. Im „Lass uns weitergehen“ liegt eine Chance. Die Chance der Erneuerung und Zuversicht. Die Chance, mein Gegenüber besser zu verstehen. Die Chance, Neues über mich selbst zu erfahren. Die Chance, die Leitplanken meines Lebens zu erkennen. Es liegt so viel auf dem Weg: er ist Erlebnispädagogik pur, internationale Begegnung, europäischer Gedanke, Spiritualität und Begegnung mit Gott, lehrt natursensible Achtsamkeit und nicht zuletzt Selbsterkenntnis.



Unterwegsein – eine Ressourcenaktivierung

In der Konzeptionierung einer ressourcenaktivierenden Auseinandersetzung mit Religion und Glauben muss es eine größtmögliche Offenheit geben. Jeder ist Suchender und jeder muss seinen Weg finden. Das gilt für Kinder und Jugendliche gleichermaßen wie für die sie begleitenden Erwachsenen. Hier setzen die enorme Kraft und Möglichkeit des Pilgerns an:

- Pilgernde suchen den Weg, der sie zum Ziel führt. Nicht der Weg ist das Ziel, sondern der Weg führt zum Ziel. Das ist nicht nur eine geographische Fragestellung. Ist man erst einmal auf dem Weg und in Bewegung, tauchen die Fragen meines Lebens wie von selbst auf.
- Ultreya (Vorwärts), Aufbrechen und Ankommen, so lautet das Mantra jedes Tages aufs Neue und bildet die tägliche Herausforderung. Das Abenteuer, gemeinsam auf dem Weg zu sein. Freude, aber auch Leid gemeinsam durchzustehen, mit der Gewissheit sicher anzukommen.
- Weggemeinschaft sein, gleich den Emmaus Jüngern. Das heißt auch offen zu sein für neue Erfahrungen. Auf Begegnungen zu achten, vielleicht auch Gott im Nächsten zu erkennen.
- Offenheit im Glauben zu leben. Auf dem Weg nach Santiago de Compostela sind Menschen jedes Glaubens unterwegs. Auch wird niemand zur Auseinandersetzung genötigt. Alle Türen stehen offen.
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene erleben sich neu. Jenseits der Zwänge des Alltags können Verkrustungen aufbrechen.
- Mit offenem Blick Gottes Schöpfung zu erleben und zu bewahren. Pilgern, ob zu Fuß oder mit dem Rad, schult den Blick auf unsere Verantwortung.
- Begegnung mit neuen Menschen und Kulturen fördert die europäische Idee und gibt Anlass, eigene Positionen zu reflektieren.
- Der Stempel im Pilgerpass, die Mittagsrast im Wald, müde, aber glücklich das Tagesziel erreicht zu haben und der Stolz über den erfolgreichen Abschluss eines Pilgertages, einer Pilgerwoche oder gar die Ankunft in Santiago de Compostela. All dies sind Erfahrungen, die jeden Menschen tief prägen.

Unterwegssein – eine Kraftquelle

„Der Mensch braucht Erde unter den Füßen, sonst verdorrt ihm das Herz“ (Gertrud von le Fort).

Jeder Mensch braucht Kraftquellen. Gerade der anspruchsvolle Dienst für Kinder und Jugendliche in den Einrichtungen der Jugendhilfe kommt ohne wirkmächtige Kraftquellen nicht aus. Die Bereitstellung von Kraftquellen ist eine wichtige und notwendige Aufgabe von Einrichtungen der Jugendhilfe,



deren Aufgabe die Lebens-Begleitung von Kindern und Jugendlichen ist. Pilgern bietet hierfür eine ideale Voraussetzung.

Die beispielhaft beschriebenen Kraftquellen bieten die Grundlage für eine mögliche Neujustierung des inneren Kompasses. Nichts wird erzwungen, und dennoch verlässt niemand den Camino so, wie er ihn betreten hat. Er bietet somit die Möglichkeit für jeden Menschen, seine Ressourcen zu aktivieren, zu erneuern und zu erweitern. Gerade die Träger von christlichen Einrichtungen haben damit ein enormes Pfund zu verteilen. Sie dürfen all diese Themen in unseren Kindern, Jugendlichen und Mitarbeitenden aktivieren und können gleichzeitig so viel voneinander lernen. Wer einmal mit einer Kinder- und Jugendgruppe oder mit Kolleginnen und Kollegen auf dem Camino unterwegs war, wird die Offenheit und die Unterstützung der Menschen unterwegs erfahren. Auf dem Camino gibt es immer wieder Begegnungen mit Menschen, die, gleich einem Schutzengel, auch in schwierigen Situationen helfen. Geht man mit einer Kinder- und Jugendgruppe, findet man immer wieder Menschen, die unterstützen und motivieren. Für Träger ist es eine Pflicht, diese Ressourcen-Aktivierung unserer Kinder, Jugendlichen und Mitarbeitenden zu unterstützen und zu ermöglichen (Geld darf dabei keine Rolle spielen).

Pilgern ist gleichsam aktive Lebenshilfe für jeden Tag auf dem Pilgerweg des eigenen Lebens. "Wer nicht pilgert, und das gilt hier vor allem für das Pilgerverständnis und die Pilgerpraxis mit den von uns betreuten und unterstützten Menschen, hat ein zentrales Element des Christ-Seins, des christlichen Lebens verpasst." (BVKE Pilgerprojekt – In Bewegung sein...).

Also heißt es „Ultreya“ - aufbrechen und immer wieder ankommen.

Kurt Dauben



(Quellen: Pilgertagebuch des Kleiner Muck e.V. Bonn; Interviews mit Mitarbeitenden der Jugendhilfe; Tagungen des BVKE Pilgerprojektes „In Bewegung sein...“ im Fachforum „Ressourcenorientierte Pädagogik“,

Veröffentlicht: Ressourcenorientierte Pädagogik in der Kinder- und Jugendhilfe (2025), Hg.: Klaus Esser, Catja Teicher, Michael Macsenaere, Stephan Hiller,

ISBN: 978-3-7841-3792-6)



„Weißt du, wo der Himmel ist?“

Pilgern mit Kindern – ein Beispiel aus Hamburg

Zwischen 2006 und 2016 war ich für den Jakobuswegabschnitt der VIA BALTICA von Lübeck nach und durch Hamburg zuständig. Bei einer der Pilgermessen in der Hauptkirche St. Jacobi/Hamburg kam ein Betreuer der Alsterdorfer Anstalten an unseren Stand und sagte, dass er mit einer Gruppe geistig behinderter Kinder von Sarria nach Santiago de Compostela zu pilgern beabsichtige. Ob ich ihm dabei behilflich sein könnte.

Wir verabredeten uns zum 4km-Pilgern von den Alsterdorfer Anstalten auf dem nahen Alsterwanderweg, der auch zur VIA BALTICA gehört, und weiter zur evangelisch-lutherischen St. Johanniskirche von Hamburg-Eppendorf. Für die 15 Kinder, ihre Betreuer und mich wurde es ein kleines Abenteuer. Das ist nun schon 10 Jahre her, aber an so manches kann ich mich noch gut erinnern, auch an das gute Wetter damals.

An jenem Morgen empfingen mich etliche Betreuer und 15 Kinder zwischen 12 und 17 Jahren in einem Klassenraum ihrer Schule. Schnell machten wir uns miteinander vertraut und bald ging es los – flussabwärts der Alster, wo sie noch Fluss ist und zunächst entlang vieler Kleingärten. Kaum waren wir eine halbe Stunde unterwegs, setzte sich ein 12-jähriger Junge auf den Weg und sagte: „ich gehe nicht weiter.“ - „Das wird jetzt etwas dauern,“ meinte seine Betreuerin. An dieser Stelle weitete sich der Alsterwanderweg zu einer Plattform bis zur Alster. Dort standen Bänke, auf die sich die meisten setzten. Im Klassenzimmer fiel mir die Sangeslust einiger älteren Mädchen auf, die Schlager dahersangen. Das brachte mich auf die Idee, ihnen und den andern in etwas abgewandeltem Text, den Refrain des französischen Pilgerliedes „Tous les matins nous allons plus loin“ beizubringen. Und bald sangen sie „Ultreia! Ultreia! Jesus ist da, Jesus ist da!“ Nach etwa 20 Minuten war der Junge auch wieder Willens, weiterzugehen. Unterwegs unterhielt ich mich mit einigen. Ein 14-jähriger Junge gestand mir, dass er in eines der Mädchen verliebt sei, sie aber nicht in ihn. Ich stellte fest, dass solche Kinder nicht hinterm Berg halten. Sie sagen sofort, wo ihnen der Schuh drückt. Pausen entstanden an einem Spielplatz und einem Ruderclub, wo Ruderboote bestaunt wurden. Schließlich kamen wir noch durch den Haynspark zum Pfarrhaus von St. Johannis/Eppendorf. Dort wartete das Pilgeressen (Nudeln mit Tomatensoße und Salat, Saft) auf uns, war es schon 13 Uhr? Pastor Hörschelmann gesellte sich zu uns und geleitete uns über die Straße zu seiner altherwürdigen Kirche, der „Hochzeitskirche von Eppendorf“, St. Johannis. Wir versammelten uns um den Altar und bald zu des Pastors Überraschung kam das „Ultreia! Ultreia“ vieler Kinderstimmen. Auch ich war beeindruckt. Ich begleitete die Gruppe anschließend noch über die Alster, vorbei am „Winterhuder Fährhaus“, heute ein Theater für die leichte Muse, bis zur U-Bahnstation Hudtwalkerstraße, wo es für die Kinder nach Hause ging.



Im Spätjahr erhielt ich die Einladung in die St. Nikolai-Kirche der Alsterdorfer Anstalten, wo diese Kinder vom Erfolg ihrer Pilgerreise nach Santiago de Compostela berichteten, die wie vorgesehen, stattfand. Sie hatten Bilder davon gemalt und die Betreuer projizierten Bilder über diese 14-tägige Pilgerreise nach Sarria, von wo aus die Kinder täglich ein Stück zu Fuß unterwegs waren und auch in Santiago de Compostela ankamen. Die Reisegruppe bestand aus 30 Personen, auf jedes Kind kam ein Betreuer bzw. Elternteil! Das war gut so. Denn einmal hatte sich beim Sprung von einem Mäuerchen ein Junge den Arm gebrochen. Seine Mutter war bei ihm und ein Tag danach ging er weiter, den lädierten Arm in einer Schlinge um den Hals. Eine Betreuerin erzählte mir nach der Ankunft in Santiago, dass sich eines der großen Mädchen vor der Kathedrale auf das Pflaster gesetzt hatte und zur Fassade gewandt herausprustete: „Und da drin soll ich heute Nacht schlafen?“ Auf der Rückreise im Bus gab es einen Tag zusätzlichen Halt in Toulouse: die beiden Busfahrer hatten sich am Vorabend den Magen verdorben und brauchten Erholung davon. Diese Pilgerreise war für alle ein erfolgreiches großes Abenteuer.

K. Letulé



Santiago de Compostela – Kathedrale



25 Jähriges Jubiläum von HEE e.V. 10-jährige Eröffnung des Hauses der Begegnung in Foncedadón

Die Idee von HEE wird in diesem Jahr 25 Jahre alt und das Europäische Haus der Begegnung öffnete im Mai 2015 erstmals seine Pforten für Besucher. Ein Grund für eine Feier in Foncedadón vom 09.-12. Oktober.

Am Donnerstag, den 09. Oktober reisten ca. 27 Mitglieder und Vertreter*Innen von Einrichtungen in Foncedadón an. Der Freitag 10. Oktober wurde genutzt, um ein Stück des Camino zu laufen, das Haus eingehend zu inspizieren und einen regen Austausch zu pflegen und Begegnungsmöglichkeiten zu nutzen. Am frühen Abend fand im Haus der Begegnung die Mitgliederversammlung statt. Danach hatte unsere spanische Freundin Mercedes de Una eine große Paella für alle zubereitet, die sich alle munden ließen. Am Abend blieb viel Zeit in Erinnerungen zu schwelgen oder zukünftige Projekte anzugehen.

Der Samstag, der 11. Oktober begann mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kirche zu Foncedadón, den der Generalvikar der Diözese Don Javier Gay, mit den befreundeten Priestern Pater Gaspar Vega Fidalgo und Don Ramiro



Fernandez feierlich zelebrierte. In seiner Predigt ging er auf die Historie des Hauses ein und würdigte die langjährige und gute Zusammenarbeit mit dem HEE e.V. Eingeladen waren ebenfalls ca. 20 spanische Vertreterinnen und Vertreter von befreundeten Organisationen wie dem Diözesan Caritasverband der Diözese Astorga, dem Proyecto Hombre in León und Astorga und weiteren Wegbegleitern in den vergangenen Jahren. Nach dem Gottesdienst zog die



Gruppe in das Haus. Norbert Scheiwe als Vorsitzender begrüßte die Gäste offiziell im Haus und wies auf die Chronik hin, die in spanischer und deutscher Sprache für alle Gäste zur Verfügung steht. Wolfgang Almstedt, der zweite Vorsitzende, lies in seiner Ansprache noch einmal die vergangene Zeit Revue

passieren und dankte allen Partnerinnen und Partnern, den Mitgliedern und dem Vorstand für die bisher geleistete Arbeit. Er gab ebenfalls einen Ausblick in die Zukunft und die kommenden Planungen für das Haus. Danach konnten sich die Gäste an den vom El Trague servierten Tapas und Pizzas von Giovanni stärken und die Gelegenheit des internationalen Austausches nutzen. Der Abend klang dann mit Gesprächen, Musik, Gesang und Tanz im Haus aus. Den Sonntag nutzen viele noch auf der Rückreise für Besuche in Ávila oder Salamanca.

In diesen drei intensiven Tagen erfüllte das Haus in vollem Umfang seinen Auftrag und seine Aufgabe, nämlich den Rahmen für europäische Begegnung, für Gespräch und Austausch zu sein. Dieser Aufgabe wird sich HEE e.V. mit dem „Europäischen Haus der Begegnung“ auch in Zukunft mit Energie und Engagement widmen.

Kreuze am Camino – zum Gedenken

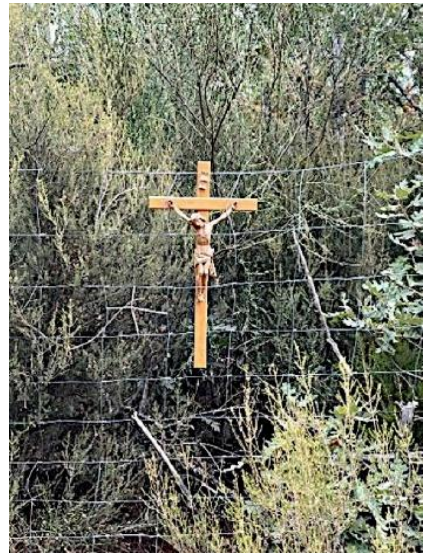
Vor einigen Wochen erreichte mich eine ganz besondere Spende. Eine ehemalige Mitpilgerin, die in einer katholischen Schule in Berlin unterrichtet, bat mich, einige Kreuze der Schule doch mit nach Foncebadón für die dortige Kreuzsammlung mitzunehmen. Die Schule zieht in einen Neubau, die alten Kreuze haben ausgedient und sie sollen nicht weggeschmissen werden. Leider kamen viele der Kreuze, durch den Postversand stark beschädigt bei mir in Breisach an, sodass ich nur noch 4 mit nach Spanien nehmen konnte. Eines davon hat seinen Platz in der Kreuzsammlung gefunden, die drei anderen erfüllen in Zukunft einen anderen, ganz besonderen Dienst.



Mit Birgit Heinrich, Präsidentin der Jakobusgesellschaft Rheinland-Pfalz- Saarland, die gerade im Europäischen Haus der Begegnung den Hospitaleradienst innehatte und dem Mithospitalero Franz Baumann, ebenfalls von den „Saarländern“ begaben wir uns mit den drei restlichen Kreuzen auf den Camino zwischen EL Ganso und Rabanal. Wer diese Strecke schon einmal gelaufen ist, kennt das Stück kurz vor Rabanal, das leicht bergauf an einem langen Drahtzaun entlang führt, in dem unendlich viele Kreuze verflochten und verwoben sind. Jedes dieser Kreuze wurde von einem Pilger, von einer Pilgerin hingehängt und soll an eine verstorbene Person in

dem jeweiligen Umfeld erinnern, ein ganz besonderer Kreuzweg.

Wir haben in unserer Funktion als Präsidentin, Präsident und Vorsitzender der beiden



Jakobusgesellschaften (Rheinland-Pfalz-Saarland, Badische, HEE) drei Kreuze in den Zaun hineingehängt. Sie sollen in Zukunft an die verstorbenen Mitglieder unserer Gesellschaften erinnern und ein kleines Zeichen des Gedenkens und der Wertschätzung sein.

Sollten Pilger aus unseren Gesellschaften daran vorbeigehen, haltet vielleicht kurz inne und denkt an diejenigen, die schon auf ihrem „ewigen“ Camino unterwegs sind. Auch ihnen ein Ulteija.



20 Jahre St.Jakobusgesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V.

Am 21. Juli feierte die St. Jakobusgesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland ihr 20-jähriges Jubiläum. Viele Mitglieder aus den Regionalgruppen, Vertreter der Diözesen, ein Landtagsabgeordneter des Landtages von Rheinland-Pfalz, Gäste von Jakobusgesellschaften aus Frankreich, Polen und Luxembourg sowie Vertreter*Innen der Jakobuspilgergemeinschaft aus Augsburg und des Himmelreichweges feierten gemeinsam mit der Präsidentin Birgit Heinrich und dem Vizepräsidenten Olaf Kern im Festsaal des Doms zu Worms.

Nach der Begrüßung gaben Birgit und Roland einen umfassenden Rückblick auf die 20-jährige Geschichte der Gesellschaft. Die Gründungs- und Ehrenpräsident*Innen Roland Zick und Hildegard Becker-Janson erzählten beeindruckende Geschichten aus der Gründungszeit und Vertreter*Innen der Ehrengäste gratulierten zum Jubiläum. Unsere Gesellschaft wurde durch das Prä-

sidiiumsmitglied Paul Hahn und den Präsidenten Norbert Scheiwe vertreten, der auch entsprechende Grußworte entrichtete.

Gemeinsam mit Brigitte Tannenberger von der Jakobusgesellschaft Augsburg überbrachte er ebenfalls Grüße des neu gegründeten Verbandes der Jakobusgesellschaften in Deutschland. Nach dem offiziellen Teil konnten sich die vielen Gäste an einem reichhaltigen Buffet stärken, bevor der Festgottesdienst im Wormser Dom den Tag feierlich abschloss. Die Feierlichkeiten wurden in den Folgetagen durch Pilgerwanderungen mit internationaler Besetzung weitergeführt.





20-jähriges Jubiläum und Welpilgertour 2025

Von Hildegard Becker-Janson

Am 21. Juli 2025 feierte die St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland das 20-jährige Jubiläum und den Start der Welpilgertour.

Mit der akademischen Feier zum Beginn ab 10 Uhr in Worms im „Haus des Domes“ wurden die Feierlichkeiten eröffnet. Birgit Heinrich, die Präsidentin der St. Jakobus-Gesellschaft, begrüßte alle Besucher, darunter Pilgerfreunde aus dem Elsass, Lothringen, den Wormser Propst Schäfer, Politiker, Vorstände befreundeter Pilger-Gesellschaften und Mitglieder unseres Vereins.



Während der Feier nahmen Roland Zick und Hildegard Becker-Janson die Teilnehmer mit auf eine besondere Zeitreise. Vor allem Roland, der Impulsgeber des Vereins, konnte uns in die Anfangszeiten entführen und erzählte, dass schon vor der Gründung der Beginn des Jakobusgedankens zurück in die 1990er Jahre

reicht. Mit besonderen, hilfreichen Begleitumständen, mit der Unterstützung des CJD, der leider schon verstorbenen Cornelia Heller-Grimm und Wolfgang Steffen und vieler weiterer Personen, z. B. der Unterstützung der Fränkischen Jakobus-Gesellschaft, auf deren Satzung unsere basiert, bis zur Gründung am 25.07.2005 im Landesmuseum Mainz mit 11 Personen. Die "Glanzzeiten" zeigten sich in der Gründung der verschiedenen Regionalgruppen (einzigartig im Bereich aller deutschen Jakobus-Gesellschaften), der Unterstützung der Gemeinden und ihrer Bewohner. Das Miteinander im gemeinsamen Meistern von Problemen auf dem Weg, der Reaktivierung der Wege im Bereich der Gesellschaft. Zum weiteren Aufbau und Erfolg des Vereins trugen die gut angenommenen Aktivitäten wie Markierung der Pilgerwege, der Pilger-Touren und -Treffe, unterschiedliche Engagements und vor allem das kontinuierliche Anwachsen der Mitgliederzahlen bis heute von ca. 450 bei.

Wohlthuend waren die Grußworte von Norbert Scheiwe, dem Präsidenten der Badischen Jakobusgesellschaft und von Brigitte Tanneberger, der



JUBILÄUM 20 JAHRE
ST. JAKOBUS-GESELLSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ-SAARLAND E.V.



Vorsitzenden der Jakobuspilgergemeinschaft Augsburg, beide auch Vizepräsidenten des Verbandes der Jakobus-Vereinigungen in Deutschland. Frau Dr. Kreusch überbrachte die Glückwünsche von Bischof Dr. Wiesenmann, Bistum Speyer, Johannes Zehfuß (MdL) RLP freute sich, dass in seiner Heimatregion das Jubiläum einer aktiven Gesellschaft gefeiert wird und versprach auch im nachfolgenden persönlichen Gespräch mit der Präsidentin Unterstützung in unseren Belangen, auch auf bundespolitischer Ebene. Claudine Perri, die Vizepräsidentin der Lothringer Jakobusfreunde „Les Amis de Saint-Jacques de Compostelle, Region Lorraine“ freute sich, dass die von Anfang an bestehende enge Freundschaft der beiden Gesellschaften so reichhaltige Früchte trägt, was auch die Grüße des Präsidenten Jean Courivaud, die sie verlas, deutlich machten. Aus dem seit drei Jahren mit uns partnerschaftlich verbundenen Förderverein Himmelreich-Jakobusweg, und vor allem von der seit Jahren befreundeten und beliebten elsässischen Ehrenpräsidentin Eveline Studer als Vertreterin der „Amis de St. Jacques de Compostelle en Alsace“ kamen sehr lobende und anerkennende Worte. Sie vertrat auch die Gesellschaften aus der Franche-Comté und Bourgogne, die wegen der Verkehrssituation erst am Nachmittag zur Pilgermesse dazustoßen



konnten. Als Zeichen der Wertschätzung überreichten sie Gastgeschenke, die von Birgit Heinrich, Präsidentin, Olaf Kern, Vizepräsident, und Ellen Schuck,



JUBILÄUM 20 JAHRE
ST. JAKOBUS-GESELLSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ-SAARLAND E.V.



Schatzmeisterin, mit herzlichem Dank angenommen wurden. Die akademische Feier wurde mit dem bekannten Pilgersong „Ultreia“ abgerundet. Der Vorstand freute sich über die rege Teilnahme und auf weitere gemeinsame Jahre und Erfolge im Miteinander der Pilger-Freundschaften und lud zum Abschluss der „Startfeier“ zum leckeren Imbiss ein.

Mit einem bemerkenswerten Ökumenischen Pilger-Gottesdienst ab 14 Uhr im Dom zu Worms, der gemeinsam von der evangelischen Dekanin Frau Susanne Schmuck-Schätzkel und dem katholischen Dompropst Herr Tobias Schäfer zelebriert wurde, startete die zweite Hälfte des Tagesprogramms. Der Dompropst verwies auf die Anfänge der Gesellschaft, die er selbst mitgestaltete und erläuterte in seinem Statement die wunderbaren Beweggründe des Pilgerns. Die empathische Predigt der Dekanin berührte viele Besucher. Immer wieder schön ist es, wenn die Pilger miteinander singen und beten können und mit dem Pilgersegen verabschiedet werden.

Ab 16 Uhr wurden die französischen und deutschen Pilger zur Stadtführung eingeladen. Die beiden motivierten Gäste-FührerInnen führten in die wechselvolle Geschichte der Stadt Worms ein und zeigten ein paar historische Sehenswürdigkeiten: Gestartet wurde am Kaiserdom. Im spätromanischen Bauwerk, das im Innern mit einer barocken Ausstattung glänzt, faszinierte besonders der Hochaltar von Balthasar Neumann.

Nächste Station ist der „Heilige Sand“, der älteste jüdische Friedhof Europas. Hier herrscht eine besondere, eine berührende Atmosphäre. Grabsteine spiegeln 1.000 Jahre jüdischen Lebens in Worms wider.

Bei leichtem Nieselregen geht es in den ehemaligen Stadtgraben. Dort steht das Reformationsdenkmal, das an Martin Luthers Auftreten vor Kaiser und Reich auf dem Reichstag zu Worms 1521 erinnert, ein Wendepunkt in der Reformationsgeschichte.

Das ist noch nicht alles – das facettenreiche Worms hat noch mehr zu bieten: z.Bsp. den Siegfriedbrunnen. Hier steht die Statue des Helden und Drachentöters aus dem Nibelungenlied. Der Schatz der Nibelungen wurde bis heute aber nicht gefunden 😊). Die interessante Stadtführung endet an diesem Ort. Fest steht: Worms lädt zum Bummeln und Entdecken ein.

Recht gesellig klang der Abend mit dem Abendessen in der Jugendherberge und anschließenden Gesprächen aus. Und die Personen, die in Worms übernachteten, erhielten die Schlüssel zu ihren Zimmern.

Schon jetzt kann man sagen: Der Tag war ein äußerst gelungenes und harmonisches Zusammenfeiern! Er macht Lust auf die nächsten Tage mit abwechslungsreichen Pilgertouren Richtung Speyer, an denen auch Pilgerfreunde aus Polen teilnehmen werden.

Der Dank gilt ALLEN helfenden Händen, ohne die solch eine Veranstaltung nicht möglich wäre. Vielen, vielen Dank!



Pilgerstatistik 2025

Hier die aktuelle Pilgerstatistik Stand Ende September 2025 im Vergleich mit 2024. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass in diesem Jahr die halbe Millionengrenze der ausgestellten Pilgerurkunden überschritten wird. Die Kurve steigt also immer noch und die Zahlen gehen hoch. Allerdings hält der Trend der „Kurzzeitpilger“ (ab Sarria, ab Porto) nach wie vor an, immer weniger gehen direkt zu Hause oder von Jean Pied de Port oder Roncesvalles los.

Wir werden versuchen, zu Beginn des nächsten Jahres, wenn die differenzierten Zahlen des Pilgerbüros vorliegen, eine etwas genauere Analyse zu wagen.

Pilgerstatistik 2024/2025

	2024	2025	Diff.
Januar	2.228	2.908	680
Februar	3.057	3.537	480
März	22.926	14.071	-8.855
April	42.410	54.671	12.261
Mai	72.818	78.799	5.981
Juni	66.620	74.040	7.420
Juli	64.725	67.075	2.350
August	79.017	77.098	-1.919
September	75.443	81.567	6.124
Oktober	55.270		
November	11.462		
Dezember	3.401		
Gesamt	499377	453766	24.522

www.pilgernd.ch

<https://oficinadelperegrino.com/en/>



Auf dem Jakobsweg in Lothringen

von Petra Wagner

Seit ich das Pilgern von zu Hause aus für mich entdeckt habe, finde ich es besonders spannend, auf wenig begangenen „Zubringer-Jakobswegen“ zu laufen. 2024 war ich immer nur tage- oder wochenendweise unterwegs; auf diese Art bin ich von meinem Zuhause in Mainz auf dem Rheinhessischen Jakobsweg nach Worms und von dort aus auf der Klosterroute bis kurz vor Metz gekommen.

In diesem Jahr wollte ich endlich mal wieder „richtig“ pilgern, das heißt längere Zeit am Stück. Drei Wochen hatte ich eingeplant, die ich am Ende nicht ganz gebraucht habe. Mit meiner Freundin Ingrid ging es nach St. Avold, meinem letzten Endpunkt. Schon die Anreise brachte uns in die richtige Jakobus-Stimmung: vom Bahnhof bis zu unserem gebuchten Hotel mussten wir durch die ganze Stadt, bergauf bei schwülheißem Wetter, laut App eine gute Stunde. Nun ja – wir machten uns auf dem Weg. Aber wir waren noch nicht auf der Hälfte, da hielt ein Auto neben uns. „Wo müsst ihr hin?“ Die Fahrerin brachte uns bis vors Hotel und erzählte, dass sie selbst zwar nicht gepilgert, aber nach dem Selbstmord ihres Bruders einige Zeit mit dem Rucksack durch die Welt gezogen sei, bevor sie sich wieder gefangen hatte. Diese Art Geschichten hört



man auf dem Weg immer wieder – für uns zwei genau die richtige Einstimmung auf den Weg. Am Abend wollten wir noch die Gedenkstätte für die gefallenen amerikanischen Soldaten am Stadtrand besichtigen. Die war schon geschlossen, so konnten wir nur das großmächtige Tor bewundern.

Am nächsten Morgen gingen wir zeitig los. Es war Regen angekündigt, und wir hofften, möglichst viel von unserer Etappe trocken zurücklegen zu können. Raus aus der Stadt, durch den Wald, dort fing es an zu nieseln und dann zu regnen. Aber bei Regen durch

den Wald, das kannten wir ja schon vom Gruppenpilgern im vorigen Jahr. Und als wir aus dem Wald raus waren, hörte der Regen auch auf. Wir liefen durch eine Landschaft, die ein bisschen an die Schwäbische Alb erinnerte: offen, hügelig, angenehm zu gehen. Muschel-Wegweiser gab es nicht viele, aber da der Jakobsweg identisch ist mit dem GR, hatten wir keine Probleme mit der Markierung.



UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN PILGER BERICHTEN



Die heutige Etappe wären rund 27 km gewesen – zu viel für den Einstiegstag, hatten wir beschlossen. Direkt am Weg gab es keine Unterkunft, aber ein Stück abseits von Bambiderstroff, in Tritteling-Reblach, fanden wir ein Privatquartier. Unterwegs, in Bambiderstroff, hatten wir Glück, dass die Bäckerei gerade noch offen war (es war Sonntag). Wir holten uns einen Snack und bekamen noch etwas dazu geschenkt. Damit schafften wir die letzte knappe Stunde noch ganz gut – und es fing erst an zu gießen, als wir unter Dach und Fach waren. Gérard und Gottfried haben uns gastfreundlich aufgenommen und bekocht.

Am nächsten Morgen bestand Gérard darauf, uns nach Bambiderstroff zurück zu fahren. Pilger lehnen solche Angebote grundsätzlich nicht ab. Also starteten wir wieder auf dem „richtigen“ Weg, erstmal bergauf durch den Wald, dann durch eine Landschaft „wie auf der Baar“, sagte Ingrid. Einkehrmöglichkeiten waren rar, aber Soldatenfriedhöfe nicht. An einem machten wir eine kurze Rast, als es noch trocken war. Dieses Gebiet war immer wieder hart umkämpft, drei Kriege in 75 Jahren. Die deutschen, französischen und amerikanischen Soldatenfriedhöfe liegen nicht weit auseinander. Gibt es ein besseres Beispiel



für die Sinnlosigkeit von Kriegen?

Trotz einem heftigen Regenschauer und etwas Nieselregen war es angenehm zu wandern, es war warm. Wir gingen nach Courcelles-Chaussy, einer Sommerfrische von Wilhelm II., der das Schloss renovieren und eine protestantische Kirche

bauen ließ. Ab 16 Uhr wollten unsere Gastgeber zu Hause sein. Wir waren ein bisschen früher dran und hofften auf ein nettes Café - Fehlanzeige. Auf dem Marktplatz sprach uns aber eine Dame an, unsere Gastgeberin für diesen Abend. Sie und ihr Mann nahmen uns gleich mit nach Hause, wo wir noch unserem Kaffee bekamen, und später noch zu einem opulenten Abendessen. Sehr französisch, mit Aperitif und fünf Gängen, angeregten Gesprächen auf deutsch und französisch, mit Händen und Füßen, wo das nicht ausreichte. Außer dem reichlichen Frühstück am nächsten Morgen durften wir uns noch Wegzeehrung einpacken, was wir auch gerne taten. Wir traten aus der Tür, und in dem Moment begann es zu regnen und später richtig zu gießen. Aber was soll's, Pilger ist Pilger! Wir packten uns wasserdicht ein und liefen los, auf einer „voie verte“, einem Radweg, der aus einer stillgelegten Bahnstrecke entstanden ist. Nach langen und langweiligen eineinhalb Stunden hörte es auf



UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN PILGER BERICHTEN



zu regnen, wir kamen in einen Ort mit einem geöffneten Café. Aufgewärmt und im Sonnenschein ging es weiter. Aber es gab immer wieder Regenschauer dazwischen, so dass wir am Nachmittag froh waren, in Hospital de Mercy den Bus in die Stadt Metz nehmen zu können. Wir wollten nicht noch stundenlang durch Vororte laufen. In Metz hatten wir für zwei Nächte ein Hostel gebucht, einfach und günstig, zentral gelegen. So konnten wir am Abend noch ein bisschen in die Stadt gehen. Am nächsten Tag starteten wir in Metz und gingen bis Novéant, runde 16 km. Dort hatten wir doppelt Glück: die Bäckerei hatte gerade noch offen, so dass wir uns etwas kaufen konnten (dieses Mal ohne Extra), und es gab bald darauf einen Bus zurück nach Metz, der gleichzeitig mit einem Regenschauer kam. Nach einer Ruhepause konnten wir nochmals die Stadt genießen. Der nächste Morgen begann mit einer Messe in der Kathedrale (leider erst um neun Uhr), danach die Trennung: für Ingrid zurück nach Deutschland, für mich weiter nach Pont-à-Mousson. Ich blieb die ganze Strecke an der Mosel; das war eigentlich der Rad-Pilgerweg, aber den Fußweg über Vandières kannte ich schon. Und nach



Pont-à-Mousson hätte ich sowieso vom Weg abweichen müssen. Es war heiß, aber schön. Das Städtchen ist sehr hübsch, die Mosel verzweigt sich da, es gibt eine kleine Insel. Mein Privatquartier lag am Stadtrand; ich hatte keine Lust, nochmal zurück in die Stadt zu gehen, und verpflegte mich aus dem Supermarkt um die Ecke. Die Gastgeberin vermittelte mir ein Quartier in Toul (das Hotel, in dem ich 2022 war, hatte ich in schlechter Erinnerung). Der Plan war, nach Liverdun zu laufen, den Zug nach Toul zu nehmen und am Tag darauf wieder zurück nach Liverdun zu fahren und von dort nach Toul zu wandern, so dass ich zwei Nächte in Toul bliebe. Das funktionierte aber nicht, weil am Samstag der erste Zug zurück erst um halb zehn abfuhr. Also ging ich kurz entschlossen von dort aus direkt weiter nach Chalaines – den Bauernhof und die sehr freundliche Altbäuerin wollte ich gerne wieder sehen. In Chalaines trennen sich die Wege: geradeaus nach Vézelay und links nach Le Puy en Velay. Für mich war es in diesem Jahr Le Puy. Der Weg war nicht wirklich schön. Erntereife Getreidefelder, kaum Schatten, schwülheies Wetter und



überall Mähdrescher – die Bauern versuchten ihre Ernte einzubringen, bevor es mit Regen und Gewittern losging. Mein Ziel an diesem Tag war La Basilique du Bois Chenu, kurz hinter Domrémy-la-Pucelle, dem Geburtsort von Jeanne d'Arc.

Ihr Geburtshaus ist zu einem Museum umgebaut worden, von der ursprünglichen Bauernkate sieht man nicht mehr viel. An diesem Tag war das Dorf voll von Touristen. Die Basilika zwei Kilometer

weiter wurde Ende des 19. Jahrhunderts erbaut und zunächst dem heiligen Michael, 1926 aber Jeanne d'Arc geweiht, als diese endlich heiliggesprochen worden war (1922). Das Gästehaus dort ist wenig bekannt, aber sehr empfehlenswert. Zugleich mit mir waren einige sehr fromme Leute dort, mit ausgiebigen Gebeten vor und nach dem Abendessen. Ich wurde gefragt, ob ich am nächsten Morgen die Messe mitfeiern wollte, schon morgens um sieben, und sagte zu. Dabei wurde mir klar, was mir die Gastgeber später bestätigten: diese Leute waren Anhänger des Bischofs Lefèbvre. Sie durften deshalb ihre Messe (auf Lateinisch, mit Mundkommunion, Frauen mit Kopfbedeckung) auch nicht in der katholischen Basilika feiern, sondern bekamen einen Nebenraum des Gästehauses zugeteilt.

Meine Hoffnung, von den Gastgebern Quartiere auf dem weiteren Weg genannt zu bekommen, erfüllte sich nicht, im Gegenteil: mir wurde gesagt, dass viele Unterkünfte auf dem weiteren Weg durch die Vogesen ganz geschlossen hätten und deshalb die Etappen sehr lang seien. So stand es auch in meinem Pilgerführer. Deshalb pilgerte ich am folgenden Tag nur schlappe elf Kilometer bis Châteauneuf und verließ am folgenden Tag Lothringen mit dem TGV in Richtung Burgund.

Und das Fazit von Lothringen?

Viel Wald, aber auch Viehhaltung und Getreidefelder, Jeanne-d'Arc-Land, von Kriegen gebeutelt, wenig Pilger-Infrastruktur, aber hilfsbereite Menschen. „Le pèlerinage ici, c'est confidentiel“, sagte mir ein Gastgeber, das Pilgern hier ist etwas ganz Privates, man trifft keine anderen Pilger. Also ähnlich wie auf den meisten deutschen Pilgerwegen ...



UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN DEUTSCHLANDKARTE





Mit den Eseln Mona und Luna auf dem Jakobsweg

Von Elli und Martin Ehret, Hannelore und Leonhard Bürkelbach

Gemeinsam mit unseren Eseln waren wir schon auf vielen Jakobswegen unterwegs. Der von uns ausgesuchte Jakobsweg München – Lindau ist laut Beschreibung 280 Km lang. Uns war klar, dass wir diese Tour in zwei Etappen angehen. Im Sommer 2024 machten wir uns mit den zwei Eselinnen Mona und Luna auf den Weg nach München. 5 Pilger*innen, ein Fahrer für das Gepäck und den Eselanhänger.

Ist man mit Vierbeinern unterwegs, muss man Kompromisse schließen, Alternativrouten suchen und Gefahrenstellen meiden. Nicht immer ist das vorher ersichtlich und so mussten wir ab und zu gangbare Wege suchen, was bedeutete, Umwege zu gehen. Manchmal waren auch die Wegmarkierungen für uns nicht eindeutig, aber mit den heutigen Möglichkeiten auf dem Smartphone haben wir jeden Abend unser Ziel erreicht. Unseren Weg an der Jakobuskirche in München zu beginnen war logistisch ein Problem. Wir fanden keinen Stellplatz für Auto und Pferdewagen. Deshalb wählten wir als Startpunkt die Jakobuskirche in Pullach. Dort erwartete uns Pater Clemens, dem wir ein paar Wochen vorher beim Pilgertreffen im Europapark („Die Muschel in Europa“) von unserem Vorhaben erzählt hatten. Gestärkt von seinem besinnlichen Pilgersegen begann unsere Tour auf dem Münchner Jakobsweg.





UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN PILGER BERICHTEN



Die Stufen zum Isarufer waren für Mona und Luna kein Problem.

Bedingt durch die Anreise war unser erstes Ziel nur wenige Kilometer von Pullach entfernt: das Kloster Schäftlarn.

Der weitere Weg führte uns durch das schöne Allgäu, am Starnberger See entlang nach Possenhofen. Der Wettergott meinte es gut mit uns und einem Bad im See stand am Abend nichts im Weg.

Wir hatten unsere Unterkünfte schon lange im Voraus gebucht. Zunächst ging es um die Übernachtung für die zwei Esel und dann erst um die Unterkunft der 6 Personen. Hatten wir Glück, so waren beide auf dem gleichen Bauernhof oder nur wenige Minuten entfernt.

Ist man mit Vierbeinern unterwegs wird man oft von Leuten angesprochen. „Darf ich die Tiere streicheln? Kann ich ein Foto machen? Wohin seid ihr unterwegs?“ Nicht selten begegneten uns Menschen, die sich ebenfalls auf die Spuren des heiligen Jakobus gemacht hatten und ihre besonderen Erlebnisse mit uns teilten. Während wir drei Frauen die Kirche in Andechs besichtigten hielten sich die zwei Männer mit den Eseln auf einer vorgelagerten Wiese auf. Hätten sie für jedes gemachte Foto einen Euro verlangt wäre am Abend ein üppiges Essen für uns möglich gewesen. In Pähl hatten es die Esel gut getroffen; sie waren auf der Eselfarm Asinella untergebracht. Die Unterkunft der Vierbeiner war fast zwei Kilometer entfernt von unserer Unterkunft in einem Gasthaus. Auf dem Weg nach Wessobrunn genehmigten wir uns ein Weißwurstfrühstück auf dem Sportfest in Raisting. Die Esel störten sich nicht an der Blasmusik und für einige junge Burschen und Mädels waren sie eine Attraktion.

Die Walser Herberge in Wessobrunn ist sehr zu empfehlen. Wir wurden herzlich aufgenommen, gut gepflegt und auch die Esel





UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN PILGER BERICHTEN



fanden in der Nähe einen Unterstand.

Am nächsten Morgen erwarteten uns finstere Wolken und der Aufstieg zum Hohenpeißenberg legten wir im Regen zurück. Oben angekommen schien aber wieder die Sonne

Der Jakobsweg nach Rottenbuch führt eigentlich durch die wildromantische Ammerschlucht. Wir wussten, dass diese Route entlang des

Wildflusses mit den Tieren nicht möglich war. So nahmen wir dann die Ausweichmöglichkeit über Peiting. In Rottenbuch ging es zum Campingplatz. Hier stand uns eine etwas beengte Übernachtung in zwei Weinfässern bevor. Nach einem üppigen Frühstück (den Rest durften wir einpacken) holten wir Mona und Luna auf einem zwei Kilometer entfernten Bauernhof ab.

Auf der Strecke nach Lechbruck kamen wir an der berühmten Wieskirche vorbei. Eine ideale Möglichkeit, die Vesperpause mit einer Besichtigung zu verbinden.

Auf dem letzten Stück wollten wir abkürzen und am Lechstausee entlanglaufen. Diese Entscheidung war nicht gut. Der Weg war zwar schön doch kurz vor dem Ziel tauchte ein unüberwindbares Hindernis auf. Mehrere tiefe, ausgewaschene Stufen die abwärts führten, gesichert mit Brettern und hervorstehenden Metallstäben. Wir mussten etliche Kilometer zurückgehen und kamen nach 31 Kilometern an diesem Abend recht spät und völlig erschöpft an. Jeder Tag begann mit einem kurzen besinnlichen Impuls: Texte, Gebete und Lieder, Bildbegleitet mit der Mundharmonika. An diesem Morgen kam zufällig ein älterer





UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN PILGER BERICHTEN



Herr dazu. Wie sich im Gespräch herausstellte, war er Diplomat, der in Indien lebt und auch „Seine Heiligkeit“, den Dalai Lama persönlich kannte. Elli und Martin hatten ihren Hochzeitstag, wurden von ihm beglückwünscht und mit einem Gebetsschal und tibetanischen Gebetsfahnen beschenkt.

So großartig, wie der Tag begonnen hatte sollte es nicht weitergehen. Wir hatten uns überreden lassen, den Weg durch die Feuerschlucht zu gehen. Es wurde uns gesagt, dieser Weg sei auch für Vierbeiner möglich, es gebe nur Stufen, die aufwärtsführen. Diese schmalen, etwa 10 cm hohen Metallgitterstufen waren nur einseitig gesichert. Mona machte einen Fehltritt und landete in einer ausgewaschenen Mulde. Zum Glück hatte sie sich nicht verletzt, lies sich aber nicht mehr dazu bewegen auf die Treppe aufzusteigen. In dieser Situation spürten wir Jakobus an unserer Seite. Er hat uns vor Unheil bewahrt. Wir fanden eine Lösung, mussten aber den ganzen Weg wieder zurückgehen.



Der Aufstieg zum Auerberg erwies sich als sehr anstrengend. Als wir am Abend Stötten erreichten, waren wir sehr erleichtert, dass dieser Tag gut endete.

Der letzte Tag: Schreck in der Morgenstunde. Mona und Luna waren weg. Eigentlich hätten sie die Nacht in einem abgetrennten Teil des Gartens bei unserer Unterkunft verbringen sollen. Wir fanden sie in einem Carport in der Nähe. Offensichtlich hatten sie einen überdachten Unterstand vermisst. Auf dem Weg dorthin hatten sie sich an zahlreichen Pflanzen und an einer Brombeerhecke gestärkt und deutliche Spuren hinterlassen. Der Besitzer nahm es zum Glück gelassen, wir entschuldigten uns und zur Entschädigung gab es eine Flasche Jakobuswein.

Die letzte Etappe war nicht mehr allzu lang. Ohne weitere Probleme oder Hindernisse erreichten wir die Kirche St. Martin in Marktoberdorf. Jetzt nur noch den Hänger holen, die Esel einladen und dann geht es nach einer schönen und erlebnisreichen Woche nach Hause.





UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN PILGER BERICHTEN



Im Sommer 2025 folgte der zweiten Abschnitt des Jakobsweges. Am 9. Juli begannen wir dann die Tour am Ende der letzten Reise in Marktoberdorf. Die Aussendung fand in der Kirche St. Martin durch den pensionierten Pfarrer Karl Maier statt. Sogar die beiden Eselinnen waren in die Kirche eingeladen, wo sie sich, trotz der ungewohnten Umgebung, ruhig verhielten. Mit dem Pilgersegen

und vielen guten Wünschen wurden Mensch und Tier auf den Jakobsweg Richtung Lindau geschickt. Auch in diesem Jahr hatten wir für den ersten Tag nur eine kurze Strecke geplant. Von Unterthingau ging es dann am zweiten Tag bei angenehmem Wetter weiter durch den Kemptener Wald. Die schlecht beschilderten Wege sorgten immer wieder für Unklarheiten. Sind wir noch auf dem Jakobsweg? Am Ende des Tages hatte sich die Etappe um einige Kilometer verlängert.

Den Kontrast zu dem

vergangenen Tag in der unberührten Natur bildete der Abschnitt von Kempten nach Ahegg. Statt die im Pilgerbuch beschriebenen 40 Minuten brauchten wir mehrere Stunden für die Durchquerung der Stadt. Interessierte Passanten und Fotostopps sorgten dafür, dass die geplante Mittagspause auf dem Marienberg erst am Spätnachmittag stattfand. Ob im archäologischen Park oder vor dem Touristikbüro, alle wollten Fotos von uns für ihre Internetseite oder Social-Media-Kanäle. Gegen Abend erreichten wir dann unsere Unterkunft auf einem Ferienhof in Buchenberg-Ahegg. Die Esel kamen in den Stall und wir durften in einem komfortablen Gartenhaus übernachten. Aus Mangel an Gaststätten ließen wir an diesem Abend den Pizzaservice kommen. Das Frühstück durften wir gemeinsam mit dem Vermieterehepaar einnehmen. Von Ahegg nach Weitnau nahmen wir dann nicht den Weg über den Sonneckgrat, sondern bevorzugten den wunderschönen Radweg, den man auf der ehemaligen Bahnstrecke Isny-Kempten angelegt hatte. Abseits der Autostraße, mitten durch die Natur. Der nächste Abschnitt nach Stiefenhofen war mit den 22 angegebenen Kilometer wieder lang und wurde noch länger, als wir merkten, dass die Unterkunft in Hopfen 14 nicht eine Straße, sondern ein eigener Ort war, der nur postalisch zu Stiefenhofen gehörte. Aber ja, solche Sachen passieren. Wir haben die zusätzlichen Kilometer noch gut gemeistert und wurden auf dem Bauernhof mit extra für uns zubereiteten Käsespätzle



UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN PILGER BERICHTEN



verwöhnt. Ein besonderes Highlight war das 5-Gänge-Menü in der Pilgerherberge in Scheidegg, die wir am nächsten Tag erreichten. Herbergsvater Werner hatte sichtlich Freude daran, uns seine Kochkünste zu zeigen. Wein und Gitarrenspiel begleiteten den Abend. Der Herbergsvater wollte uns davon überzeugen, am nächsten Tag den interessanteren und schöneren Weg über den Pfänder zu gehen. Er schwärmte so von dem Weg, dass wir kurz überlegten, von der geplanten Route über Niederstaußen – Sigmarszell - Schlachters abzuweichen. Der Abstieg vom Pfänder machte uns aber Kopfzerbrechen. Er war einfach zu steil. Die endgültige Entscheidung hat uns der Wettergott am anderen Tag abgenommen. Der Himmel war wolkenverhangen und wir hätten somit auch keine herrliche Sicht auf die Umgebung und den Bodensee gehabt. Am Abend in der Pilgerherberge Lindau Ortsteil Reutin angekommen, waren wir froh auch diesen Abschnitt mit den Eseln gut bewältigt zu haben. Bei der Pilgerherberge handelt es sich um das Elternhaus von Pfarrer Ratzinger. Das Haus wird von einem Team ehrenamtlicher Mitarbeiter betreut. Wir wurden von Jörg herzlich empfangen. Die Esel waren auf einem Bauernhof ganz in der Nähe der Pilgerherberge untergebracht. Sie wurden mit Wasser und Heu versorgt, wir mussten für unser Frühstück selbst sorgen. Die Herberge bot nur die Übernachtungsmöglichkeit. Unser Gepäcktransporteur hat wie selbstverständlich auch den Brötchenholdienst übernommen.

Von Lindau - Reutin bis zu unserem Endziel, dem Münster „Unserer Lieben Frau“ war es nur noch ein kurzes Stück. Während Martin und Leonhard sich auf den Weg machten, den Hänger am letzten Standort abzuholen, verbrachten wir die Zeit mit den Eseln noch in der Altstadt. Mona und Luna waren wieder die Attraktion und mussten für viele Fotos zur Verfügung stehen

Dieses Jahr hatten wir die Begleitung vom Hl. Jakobus besonders in den Menschen gespürt, die uns genau zum richtigen Zeitpunkt begegnet sind, um uns von dem geplanten Weg abzuhalten, weil z.B. eine Brücke unpassierbar war oder sonstige, für Esel unzumutbare, Hindernisse uns erwarten würden und uns andere Wegemöglichkeiten zeigten.

Wir blicken auf eine schöne, erlebnisreiche Woche zurück, sind aber auch froh, wieder wohlbehalten zuhause angekommen zu sein.

Fotos: Fam. Ehret u. Fam. Bürkelbach





Pilgern auf dem Badischen Jakobusweg

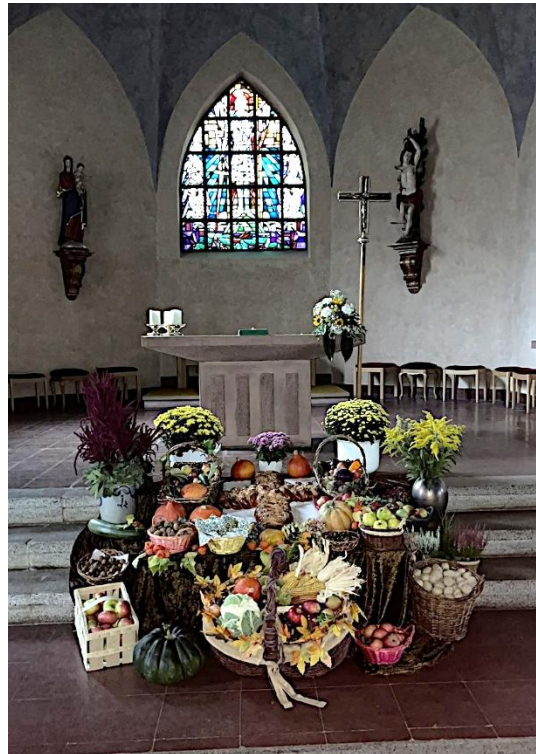
Unterwegs von Malsch bis Neusatz

von Petra Wagner und Fritz Tröndlin

Wie im Jakobusblättle, Ausgabe Nr. 54 beschrieben, hat sich eine Pilgergruppe auf den Weg gemacht, den Badischen Jakobusweg von der hessischen Grenze bei Laudenbach bis nach Breisach am Rhein zurückzulegen. Wir berichten im Folgenden über den Verlauf der dritten Etappe, die wir unter der Überschrift: „Feuchtpilgern auf dem Badischen Jakobusweg“ zusammenfassen.

4. Oktober 2025

Wie jedes Jahr trafen wir uns auch 2025 wieder am Wochenende des 3. Oktober zu einer Pilgertour. Wir waren zwischen neun und elf Personen und wollten den Badischen Jakobusweg von dort weitergehen, wo wir im Jahr zuvor aufgehört hatten: in Malsch, zwischen Karlsruhe und Rastatt. Der Wetterbericht war nicht gerade berauschend – aber Anfang Oktober ist das öfter so. Die Anreise war wegen diverser Bahn-Baustellen etwas umständlich, aber wir fanden uns in Malsch am Bahnhof gegen 12 Uhr bei Sonnenschein zusammen und starteten. Doch keine Viertelstunde später begann es zu regnen, dann zu gießen und zu stürmen, so dass sich in den kurzen Waldabschnitten die Bäume bedenklich zur Seite neigten. Wir kamen bis nach Waldprechtsweier, wo wir in der Kirche St. Michael Unterschlupf fanden. Der Regen machte keine Anstalten nachzulassen, der Wetterbericht verhieß uns noch stärkeren Sturm – so beschlossen wir nach einiger Zeit, die Pilgerwanderung für diesen Tag abubrechen. Unsere „Taxis“ Veronika und Ernst holten uns ab und schafften uns nach Gaggenau in ein Café in der Nähe des Rathausplatzes im Zentrum. Gesprächsstoff gab es dort genug – schließlich hatten wir uns ein Jahr lang nicht gesehen.



Bis wir uns gegenseitig auf den Stand gebracht hatten, war es auch Zeit für den Aufbruch zur Herberge. Ernst hatte organisiert, dass wir uns auf zwei



UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN BADISCHER JAKOBUSWEG



Unterkünfte verteilen – wegen des langen Wochenendes war es nicht möglich, alle gemeinsam unterzubringen. In letzter Minute stand die Unterkunft für drei von uns nicht mehr zur Verfügung, aber Ernst sei Dank, landeten wir drei dann im Pfarrhaus von Forbach, wohin er uns kutscherte. Die sechs anderen logierten im Hotel Bernstein in Michelbach, wo wir dann alle gemeinsam im Restaurant Engel zu Abend gegessen haben.

5. Oktober 2025

Am nächsten Tag waren wir aber beim Frühstück im Hotel Bernstein wieder alle beisammen, in Gaggenau-Michelbach, einem bezaubernden Fachwerk-Örtchen mit einer außergewöhnlichen Jakobusstatue in der Kirche: Jakobus ist dort nicht als Pilger dargestellt, sondern streckt seine Hand aus, in der eine Muschel liegt. Es handelt sich wohl um das Werk eines lokalen Künstlers aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, das durch Zufall vor einigen Jahren auf dem Dachboden (der Kirche?) gefunden wurde. Schön, dass Jakobus jetzt wieder zu Ehren kommt!



Der Wetterbericht war etwas besser als am Tag vorher, also gingen wir bei leichtem Nieselregen wieder los. Es regnete immer mal wieder, auch kleine, aber heftige Schauer dazwischen – aber es war wenigstens nicht kalt. Zunächst führte der Weg nach Gaggenau über den Rathausplatz, vorbei am Bildstock an der Heberschule bis zur Murgbrücke, wo seit März 2015 eine Pilgerfigur aus Edelstahl steht. Der weitere Verlauf des Weges, zuerst entlang der Murg, dann durch das Selbach- und Höllbachtal, war wunderschön. Wir wanderten durch den herbstlichen Laubwald und gelangten an den Gottfried-Wiedemer-Gedenkstein. Der steht nicht in seinem Geburts- oder Todesort, sondern an einer seiner Wirkungsstätten. Dazu hatte Ernst sich etwas Besonderes einfallen lassen: Wir stießen auf unseren verstorbenen Pilgerfreund Gottfried an –



UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN BADISCHER JAKOBUSWEG



mit Sekt, den Ernst aus seinem Rucksack zauberte, mitsamt Bechern und Brezeln. Ein Prosit – nicht nur auf Gottfried!



Weiter ging es stetig bergan und bei Dauerregen durch die Wolfsschlucht und zur Talstation der Merkurbahn oberhalb von Baden-Baden. Dort kam tatsächlich die Sonne heraus – ein Gefunkel war das wie im herrlichsten Palast! Bei gutem Wetter und beschwingt liefen wir weiter; wir dachten, dass wir schon kurz vor dem Ziel wären. Vorbei an einer kleinen Kapelle und einer größeren Schafherde zog sich der Weg aber noch ganz schön in die Länge, und kurz vor Schluss gab es noch einen Regenguss. Doch wir gelangten ins Kloster Lichenthal (Baden-Baden), wo wir unsere Zimmer beziehen und sofort an einer Klosterführung teilnehmen konnten. Die etwa ein-

einhalbstündige Führung mit Abteikirche, Fürstenkapelle und Klostermuseum gestaltete sich abwechslungsreich und informativ, trotz des etwas eigenwilligen Stils der selbstbewussten und emanzipierten Führerin. Hier trafen wir auch Veronika und Anneliese, die aus Baden-Baden zu uns stießen. Veronika war die ganzen Tage unser Gepäcktransport-Dienst, weil ihr Knie etwas gegen Wandern hatte. Und Anneliese war für eine Nacht zu uns gestoßen – aus Altersgründen konnte sie nicht mehr mitpilgern wie in den vergangenen Jahren. Umso schöner, dass wir uns so treffen konnten! Die nächste unangenehme Überraschung ließ nicht lange auf sich warten: In den Duschen gab es nur kaltes Wasser. Das heißt, die Körperpflege wurde auf das Minimum reduziert. Der Ausklang des Tages versöhnte uns wieder mit der





UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN BADISCHER JAKOBUSWEG



Welt: ein sehr gutes Abendessen im „Goldenen Löwen“. In der Bibliothek des Gästehauses konnten wir anschließend noch gemütlich zusammensitzen.

6. Oktober 2025

Der dritte Pilgertag begann – nach dem Frühstück im Kloster (mit Saft von Äpfeln aus dem Klostergarten und Marmeladen aus der Klostermanufaktur) – mit dem Weg entlang der berühmten Lichtenthaler Allee entlang des Flüsschens Oos vorbei an Villen mit gepflegten Parkanlagen bis zum Zentrum mit

den Luxushotels und dem Spielkasino. Auch Veronika und Anneliese kamen mit – durch Baden-Baden, den Michaelsberg hinauf zur Stourdza-Kapelle und weiter bis zum Golfplatz. Dort nahmen die beiden den Bus zurück in die Stadt, wir Verbliebenen gingen weiter. Es blieb tatsächlich trocken. Zunächst tauchten wir – vorbei an einem Wildgehege – in einen tiefen Wald ein. Wir wanderten durch die Weinberge unterhalb der Yburg und schließlich durch das Grünbachtal, an der Josefskapelle vorbei bis nach Steinbach. Nach Besuch der beeindruckenden

Jakobuskirche freuten wir uns alle auf eine Kaffeepause. Zum Glück hatte das Café mit Konditorei Vollmer in Steinbach geöffnet, und wir wurden mit hausgemachten Spezialitäten verwöhnt. Hier verließen wir den ausgeschilderten Jakobsweg und gingen weiter in Richtung Bühl, wobei der Ort Eisental auf dem Weg lag. An der Abzweigung nach Affental (Heimat des berühmten Affentaler Spätburgunder Rotweins) trennte sich Petra von der Gruppe, die an dem Tag noch zurück nach Mainz musste. Und etwa um diese Zeit begann es auch zu regnen – wir hatten uns schon wieder mal zu früh gefreut!

Der weitere Weg nach Bühl gestaltete sich doch noch ganz schön langwierig. Es ging fast im Zickzack durch die Weinberge und unsere Wegekoordinatoren Ernst, Paul und Margit arbeiteten heftig mithilfe ihrer digitalen Werkzeuge, um nach dem kürzesten Weg zu suchen. So gegen 16:30 Uhr erreichten wir das Quartier zur Übernachtung: das Kloster Maria Hilf in Bühl, wo uns Veronika in Empfang nahm, die gottlob bereits eingeecheckt hatte und unsere Zimmerschlüssel vorhielt. Ohne Veronika wären wir vor verschlossener Tür gestanden, da die Rezeption ab 16 Uhr geschlossen ist. Nach kurzer Verschnaufpause und Vollbelegung sämtlicher Duschen (zum Teil Wannenbäder mit Brausen) trafen wir uns im Speisesaal zu dem angekündigten kalt/warmen Büfett. Gegen 19:30 saßen wir noch gemeinsam in der gemütlichen Lobby neben dem Speisesaal zusammen, bevor alle so nach und nach zu Bett gingen.

7. Oktober 2025



UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN BADISCHER JAKOBUSWEG



Nach einem ausgiebigen und sehr guten Frühstück am nächsten Morgen konnten wir in der Klosterkapelle noch am Stundengebet der im Kloster wohnenden Schwestern (vom Göttlichen Erlöser - Niederbronner Schwestern) teilnehmen. Während Veronika noch in der anschließenden Eucharistiefeier für das gute Gelingen unserer diesjährigen Pilgerschaft betete, brachen wir zur letzten Etappe nach Neusatz auf. Jetzt war es an der Zeit, uns von Ernst herzlich zu verabschieden, der uns sowohl bei der Organisation, der Durchführung und als Retter in der Not mit großer Empathie allzeit zur Seite stand.

Bei grauem Himmel (aber ohne Regen!) durchwanderten wir eine ganze Weile diverse gepflegte Wohngebiete des Bühler Ortsteils Kappelwindeck. Hier besuchten wir die katholische Pfarrkirche St. Maria (erbaut 1763-67). Auf dem Vorplatz steht eine gewaltige Linde, die im Jahr 1737 gepflanzt worden war. Nun galt es, wieder auf den ausgeschilderten Jakobsweg zurück zu kommen, der sich ca. 200 Meter höher zwischen Waldessaum und Reben befindet. Es bedurfte schon einer heftigen Anstrengung, den Höhenunterschied nahezu senkrecht zu bewältigen. Jetzt konnten wir unsere Wanderung auf dem Jakobsweg fortsetzen und erreichten unser nächstes Ziel, den Jakobusstein, den der

Bei grauem Himmel (aber ohne Regen!) durchwanderten wir eine ganze Weile diverse gepflegte Wohngebiete des Bühler Ortsteils Kappelwindeck. Hier besuchten wir die katholische Pfarrkirche St. Maria (erbaut 1763-67). Auf dem Vorplatz steht eine gewaltige Linde, die im Jahr 1737 gepflanzt worden war. Nun galt es, wieder auf den ausgeschilderten Jakobsweg zurück zu kommen, der sich ca. 200 Meter höher zwischen Waldessaum und Reben befindet. Es bedurfte schon einer heftigen Anstrengung, den Höhenunterschied nahezu senkrecht zu bewältigen. Jetzt konnten wir unsere Wanderung auf dem Jakobsweg fortsetzen und erreichten unser nächstes Ziel, den Jakobusstein, den der





UNTERWEGS AUF JAKOBUSWEGEN BADISCHER JAKOBUSWEG



Schwarzwaldverein anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Sektion Bühl 1991 errichten ließ (übrigens auch Motiv des Etiketts unser Jakobuströpfle-Weine). Das nächste Etappenziel auf dem Weg nach Neusatz, dem heutigen

Abschluss- und Zielort war die Ruine Alt-Windeck, die nochmals 120 Meter Aufstieg erfordert. Hier schieden sich die Geister. Ein Trupp von drei Leuten kletterten erneut im Zickzack bergan, um die Ruine Windeck zu erreichen. Die restlichen vier schritten talwärts in Richtung Neusatz über Stock und Stein, Matsch und Feuchtwiesen, durch dichten Wald - mit Hindernissen, verursacht durch die Sturm-

schäden der vergangenen Tage - bis hinunter nach Neusatz. Treffpunkt für alle war das Gasthaus Linde in Neusatz, wo uns Veronika einen Tisch reserviert

hatte. Glücklicherweise trafen sich die beiden Gruppen innerhalb von zehn Minuten im Gasthaus Linde, gerade noch rechtzeitig im Rahmen der Reservierung.

Bei bester Gastfreundschaft des Linde-Teams genossen wir noch eine gute Stunde unsere herzliche Freundschaft und Pilgergemeinschaft mit Speis und Trank und Dankbarkeit, dass wir auch diese Etappe auf dem Badischen Jakobusweg erleben durften.



Wir alle freuen uns, wenn wir uns im Jahre 2026 zurück in Neusatz wieder auf den Weg machen können, so Gott will und wir noch dazu in der Lage sind.



Pilgerherberge in Rheinhausen eingeweiht

Die Klausnerwohnung der St. Ulrichskapelle ist nun Pilgerherberge

Mit einer Pilgerwanderung von Rust nach Rheinhausen, einem geistlichen Impuls und der Segnung der Herbergsräume und Worten des Initiators und Bürgermeisters Herrn Dr. Louis, wurde am Tag des Heiligen Jakobus am 25. Juli die Pilgerherberge in der St. Ulrichskapelle auf dem südlichen Teil des Badischen Jakobusweges feierlich eingeweiht.



Zunächst schickten am frühen Abend die Seelsorger*Innen des Europa Parks, Diakonin Andrea Ziegler und Diakon Thomas Schneeberger die ca. 50 Rheinhauser Pilgerinnen und Pilger, die sich in der Jakobuskapelle des Hotel Santa Isabel getroffen hatten, mit einem geistlichen Impuls auf den Pilgerweg.

Nach der einstündigen Wanderung wurden die Pilgerinnen und Pilger vor der Kapelle von einem freundlichen Helferteam herzlich begrüßt. Bürgermeister Dr. Louis wies in seiner Rückschau besonders darauf hin, dass viel ehrenamtliches Engagement und eine

gute und konstruktive Kooperation zwischen der politischen und der kirchlichen Gemeinde, den auch von ihm lange gehegten Wunsch nach einer Pilgerherberge in den Klausnerräumlichkeiten der Kapelle erst möglich gemacht haben. So konnte eine kleine und funktional aber trotzdem mit viel Liebe eingerichtete Herberge, mit zwei Übernachtungsmöglichkeiten, einer klei-





nen Küche und sanitären Anlagen entstehen. An den Wänden haben Rheinhausener Pilgerinnen und Pilger Bilder und Devotionalien zur Verfügung gestellt und eine kleine Bibliothek informiert über den Weg und bietet geistliche Impulse. Ein extra aus Galizien her gebrachter Stein mit der eingemeißelten Kilometerzahl nach Santiago und dem Zeichen der Pilgermuschel, der gleich neben dem Ulrichsbrunnen aufgestellt wurde, schmückt den Vorplatz und komplettiert einen sehr gelungenen Gesamteindruck.



Wir von der Badischen St. Jakobusgesellschaft, die durch die Präsidiumsmitglieder Gerd Dockweiler, Paul Hahn und Norbert Scheiwe vertreten wurde, waren um ein Grußwort gebeten wurden. Präsident Norbert Scheiwe wies auf die große Bedeutung von Pilgerherbergen auf dem Camino hin und hob besonders hervor, dass Rheinhausen die erste politische Gemeinde in Baden-Württemberg ist, die als Initiator und Mitträger einer Herberge aktiv geworden ist. Nicht nur eine regionale sondern auch eine überregionale, ja europäische Besonderheit und ein Alleinstellungsmerkmal in unserem Bundesland.



Nach einem geistlichen Impuls durch den Rheinhausener Diakon und einem pilgererfahrenen Diakon aus Ettenheim wurde die Herberge geweiht und konnte dann von den zahlreichen Festgästen besichtigt werden.

Mi einem gemütlichen Beisammensein und viel Gelegenheit zum Gespräch und der Begegnung und gut versorgt mit Speisen und Getränken (und vor allen Dingen ohne den befürchteten Regen) klang diese gelungene Einweihung aus. Ab jetzt steht den Pilgerinnen und Pilgern auf dem Badischen Camino dort eine wunderbare Herberge zur Verfügung.



Pilgerfest im Himmelreich 15 Jahre Himmelreich – Jakobusweg

Rund 50 Pilgerinnen und Pilger machten sich am Samstag, den 6. September 2025 im Rahmen der Jubiläumsfeier des Himmelreich-Jakobuswegs auf den Weg ins Dreisamtal. Mit dabei auch die elsässischen Pilgerfreunde und Vorstandsmitglieder der Badischen Jakobusgesellschaft. Die jüngste Teilnehmerin war 10 Jahre alt, einige über 90.

Vorbei am Ursprungsort der Dreisam ging es weiter zur Kultstätte der Kelten-Siedlung Tarodunum und zum Markenhof, einer ehemaligen landwirtschaftlichen Ausbildungsstelle für jüdische Auswanderer. Am Laubishof läutete anschließend die Glocke der Hofkapelle zur Begrüßung der Gruppe. Weiter gings zur Vaterunser Kapelle, in der Hans Trost, der spirituelle



Begleiter aller Touren auf dem Himmelreich Jakobusweg, auf die interreligiöse Bedeutung der Innengestaltung hinwies. Seine Beiträge informieren stets über die Vielfalt und die Gemeinsamkeiten verschiedener Religionen.

Danach durfte die Pilgergruppe die Jockels- (badisch für „Jakobus“) Kapelle des gleichnamigen Hofes in Buchenbach besichtigen. Die letzte Etappe des Weges führte zur Jakobuskapelle des Hofguts Himmelreich, dem Ursprungsort des Himmelreich-Jakobusweges. Hier gründete man vor 15 Jahren den neuen, südbadischen Zugangsweg Richtung Santiago de Compostela. Dieser Pilgerweg führt auf historischen Spuren von der Baar durch den Hochschwarzwald bis nach Freiburg und weiter im Markgräfler Land, Richtung Basel. Die Besonderheit dieses Pilgerweges ist, dass er neben der



Originalstrecke auch ausgeschilderte Alternativrouten für Menschen mit Behinderungen bietet. Deshalb veranstaltet der Förderverein für den Himmelreich-Jakobusweg jedes Jahr eine inklusive Pilgerwanderung für Alle. Für diese Etappen stehen geländegängige Rollstuhlvorsätze und ein Begleitfahrzeug zur Verfügung.



Bei der Rückkehr nach elf Kilometern in die Alte Säge in Zarten empfing das Helferteam die Pilgernden und weitere 30 Gäste mit Getränken, Deftigem und Süßem. Der 1. Vorsitzende des Fördervereins für den Himmelreich-Jakobusweg, Peter Spiegelhalter, wies in seiner Jubiläumsrede auf die verbindenden Gemeinschaftserlebnisse von Pilgernden hin.

Zum Jubiläum hat der Förderverein auch eine aktualisierte Neuauflage des Pilgerführers und der Vereins-Chronik herausgebracht. Man kann beide Broschüren für 10.- Euro beim Verein bestellen: info@himmelreich-jakobusweg.de. Chronik, Etappen-Flyer und Download der Etappen können auf www.himmelreich-jakobusweg.de heruntergeladen werden. Hier findet man auch alle Infos zu den weiteren Terminen und Wanderungen auf dem Himmelreich-Jakobusweg.



**Förderverein für den
Himmelreich-Jakobusweg e.V.**

Himmelreich 37, c/o Hofgut Himmelreich, 79199 Kirchzarten
info@himmelreich-jakobusweg.de
www.himmelreich-jakobusweg.de





25 Jahre Badische St. Jakobusgesellschaft

Ein Kalender zum Jubiläum

Das Jakobusblättle erhält diesmal beim Versand einen Begleiter. Es ist unser Jubiläumskalender, den unser Mitglied Gerhard Treiber zusammengestellt hat. Er hat uns erlaubt, ihn in dieser Form zu nutzen. Gerhard ist ein begnadeter Fotograf mit einem wirklich „besonderen fotografischen Auge“. Er hat für diesen Kalender das Cruz de Ferro fotografiert.

Aus unterschiedlichen Perspektiven zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Für viele ist dieser Ort auf dem Monte Irago etwas ganz Besonderes. Ein mystischer Ort der, wenn er erzählen könnte, über viele frohe aber auch leidvolle Geschichten von Pilgerinnen und Pilgern berichten könnte. Ich selbst (Norbert Scheiwe) verbringe viel Zeit an diesem Ort, wenn ich als Hospitalero in Foncebadón weile, für mich ein Ort der Ruhe und der Andacht, der Meditation und der Kontemplation, trotz des Trubels, der oft dort herrscht. Die Bilder des Kalenders können ähnliche Emotionen wecken.

Viel Freude damit und Danke für die Treue und Verbundenheit mit unserer „Badischen Jakobusgesellschaft“



PILGERREISE ULTREIA
PEREGRINACION ANHELO
BEGEISTERUNG RELIGION
ENTUSIASMO PILGERSCHAFT
AUFMACHEN
JAKOBUSWEG
SPIRITUELL PILGERMAHL
BESINNUNG RUHE CAMINO
PILGERWEG SANTIAGO
SEHNSUCHT INSPIRATION
FREMDE GLAUBE



SCHWARZES BRETT – HINWEISE – INFORMATIONEN



Haus St. Jakobus



JAHRESPROGRAMM 2026

CURSILLO-HAUS ST. JAKOBUS

Pilgerherberge
Geistliche Bildungsstätte

„Kommt und ruht ein wenig aus ...“

Januar

03.01.

09.01. – 11.01.

14.01.

28.01.

30.01. – 01.02.

VollmondRauNachtPilgern

Vom Lebensatem bewegt 1 - Ein Wo-
chenende zum Auf-/Durchatmen

Taizé Gebet

Spiritueeller Filmabend

Von guten Mächten wunderbar ge-
borgten – Menschen segnend

Februar

04.02.

04.02.

06.02. – 07.02.

11.02.

16.02. – 21.02.

21.02.

25.02.

Auf Camino Portugues und Camino
Espiritual nach Santiago

Pilgerstammtisch

keb-Märchenseminar: Sollst das
Glück haben, das du verdienst

Taizé Gebet

Meditation. Stille. Fasten.

weiter – höher – näher 1: Gemein-
sam träumen – Liebe sei Tat

Kraft der Stille

März

04.03.

04.03.

06.03. – 08.03.

11.03.

14.03.

14.03.

18.03.

20.03. – 22.03.

25.03.

27.03. – 29.03.

29.03.

Odyssee einer Pilgerschaft

Pilgerstammtisch

Einübung in das Ruhegebet

Taizé Gebet

Gartenaktionstag 1

Wegepflege-Teamtreffen 1

Cursillo-Gruppe

Vertiefungs-Cursillo 1: Jesus mein
Halt, mein Anker, meine Powerbank

Spiritueeller Filmabend

Engel malen 1 – Acryl auf Leinwand

Vernissage: Engel malen 1





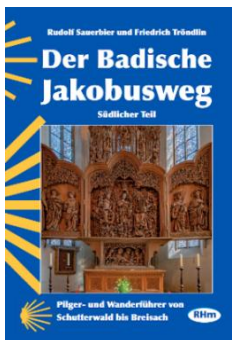
Wegführer für Wege der Jakobspilger in unserer Region:



Der Badische Jakobusweg – Nördlicher Teil
Pilger- und Wanderführer von Laudenbach bis Schutterwald
von Gottfried Wiedemer
ISBN 978-3-941615-06-9

96 Seiten mit Wegskizzen und Fotos.

Das vorliegende Büchlein soll uns auf den 209 Kilometern vom Odenwald bis Schutterwald begleiten und ihm die Schönheiten der Vorbergzone am Rand der Rheinebene zeigen. Stationen sind geschichtsträchtige Städte wie Heidelberg, Bruchsal, Ettlingen oder Baden-Baden, aber auch malerische Weindörfer, Burgruinen, Kapellen, Wegkreuze oder Rastplätze mit einem Blick bis zu den Vogesen oder zum Straßburger Münster.



Der Badische Jakobusweg – Südlicher Teil
von Schutterwald nach Breisach

von Dr. Rudolf Sauerbier und Dr. Fritz Tröndlin
ISBN 978-3941615090

116 Seiten mit Wegskizzen und Fotos

Die Neuauflage des bekannten Pilgerführers.

Der neugestaltete Führer schließt sich in seiner Struktur und Form dem kürzlich publizierten Pilgerführer „Der Badische Jakobusweg – Nördlicher Teil – von Laudenbach bis Schutterwald“ von Gottfried Wiedemer an und beschreibt den weiteren Verlauf des Weges von Schutterwald bis Breisach am Rhein.

Die beiden Pilgerführer werden von der Badischen St. Jakobusgesellschaft herausgegeben und sind im Verlag RH-Medienbuch UG, Rastatt, Tel.: 07222/ 40 100 64 erhältlich. www.swvbuch.de



Der Kinzigtaler Jakobusweg
Pilgerführer von Loßburg nach Kehl

148 Seiten mit Wegskizzen, Höhenprofilen und Fotos

Der Pilger- und Wanderführer durch den mittleren Schwarzwald

Die **überarbeitete und aktualisierte Ausgabe** des Pilgerführers mit zahlreichen farbigen Fotos, Karten und Höhenprofilen begleitet den Pilger von Loßburg nach Kehl.

Neben einer detaillierten Wegbeschreibung gibt der Führer auch Infos zur Übernachtung.

Das Buch kann bestellt werden für € 9,90 über die Homepage der Kinzigtaler Jakobusfreunde

www.jakobusweg.com



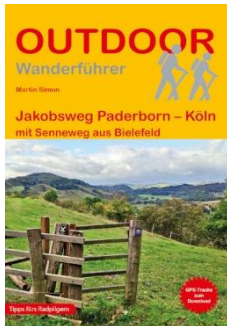


SCHWARZES BRETT – HINWEISE – INFORMATIONEN



Neue Pilgerliteratur aus dem Conrad-Stein-Verlag

www.conrad-stein-verlag.de



Jakobsweg Paderborn - Köln

von Martin Simon

ISBN 978-3-86686-737-6

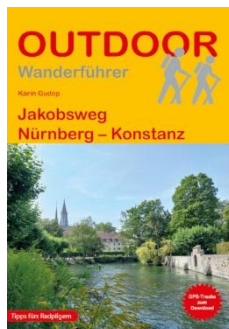
224 Seiten, 47 farbige Abbildungen

23 Karten, 15 Höhenprofile, GPS-Tracks zum Download

Übersichtskarte in der Umschlagsklappe

Paderborn ist seit der Translation der Liborius-Reliquien aus dem fränkischen Le Mans bedeutender Pilgerort. Dass auch Jakobuspilger von der Strahlkraft der Reliquien angezogen werden, ist unzweifelhaft. Der Jakobsweg von Paderborn nach Köln orientiert sich an den Altstraßen Via Regia,

Heerweg/Römerweg und Heidenstraße. Infos für den rund 300 km Weg und detaillierte Angaben zu Unterkünften, Einkehrmöglichkeiten und Verkehrsanbindungen am Weg liefert der Wanderführer „Paderborn – Köln“ aus dem Conrad Stein Verlag.



Jakobsweg Nürnberg - Konstanz

von Karin Gudop

ISBN 978-3-86686-747-5

224 Seiten, 52 farbige Abbildungen, 21 Karten,

21 Höhenprofile, Übersichtskarte in der Umschlagsklappe

GPS-Tracks zum Download

Der Jakobsweg, der durch Mittelfranken und Oberschwaben verläuft, beginnt in der – schon im Mittelalter bedeutenden – Pilgerstation Nürnberg und führt weiter nach Konstanz am Bodensee. Dabei durchwandert man Mittelfranken sowie das bay-

erische und württembergische Schwabenland. Eine genaue Wegbeschreibung liefert der Pilgerführer „Jakobsweg Nürnberg – Konstanz“ aus dem Conrad Stein Verlag.

Über mittelalterliche Handelswege führt der Jakobsweg an Burgen und am römischen Limes entlang, durch das fränkische Hügel- und Seenland sowie über die abwechslungsreiche Landschaft des Nördlinger Ries. Der Pilgerführer unterteilt den rund 400 km langen Weg in 19. Etappen und beschreibt auch eine Variante nach Meersburg. Tipps zu Übernachtungs-, Einkehr- und Einkaufsmöglichkeiten am Weg sind hilfreiche Infos bei der Wegplanung.

Im Conrad-Stein-Verlag ist auch ein Pilgermagazin erschienen. Es enthält eine Übersicht über die bekanntesten Jakobswege. Sie können das Magazin als PDF herunterladen (www.conrad-stein-verlag.de) oder die gedruckte Version per Mail anfordern (info@conrad-stein-verlag.de).



ROTHER
BERGVERLAG

Rother Wanderführer [www. Rother.de](http://www.Rother.de)

Jakobsweg Caminho Português von Cordula Rabe

9., vollständig überarbeitete Auflage 2025

ISBN 978-3-7633-1415-7

224 Seiten mit 97 Farbfotos

35 Wanderkärtchen im Maßstab 1:100.000, 25 Höhenprofilen,
vier Stadtpläne sowie zwei Übersichtskarten

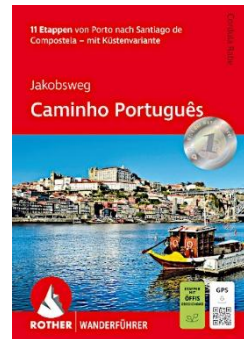
Von Porto nach Santiago de Compostela

Pilgern entlang des Meeres oder durch das grüne Hinterland?

Der portugiesische Jakobsweg bietet beides! Von Porto aus
führt die Hauptroute in elf Etappen nach Santiago de Com-

postela. Alternativ kann man auf der Küstenvariante fast 200 Kilometer an Sandsträn-
den und rauen Atlantikküsten entlangwandern, bevor sie bei Redondela auf die Haupt-
route trifft. Der Rother Wanderführer »Jakobsweg – Caminho Português« stellt beide
Pilger Routen umfassend und zuverlässig vor. Der Wanderführer liefert detaillierte Weg-
beschreibungen zu allen Etappen, Wanderkärtchen mit Routeneintrag, Höhenprofile
und geprüfte GPS-Tracks sorgen für eine zuverlässige Orientierung.

Das neue, übersichtlichere Etappen-Layout und detaillierte Distanzangaben erleichtern
die individuelle Tourenplanung



Gütersloher Verlagshaus

Abgefahren – Vom Mut aufzubrechen und anzufangen

Von Michel Malcin und Helene Volkensfeld

352 Seiten

ISBN-13: 978-3579082608

Eine wahre Geschichte über Mut, Aufbruch und ein Café
unterwegs zum Rande der Welt

Was hast du vor mit deinem einzigartigen und wilden Leben?

Diese Frage trifft Michel mitten im Burn-out – und sie verändert
alles. Er kündigt, kauft einen alten Berliner Doppeldeckerbus
und baut ihn ohne jegliches Fachwissen zum fahrenden Café

um. Mit nichts als einer Wagenladung Vertrauen, Chaos und Kaffee bricht er auf –
Richtung Santiago de Compostela. Unterwegs steigt Helene ein, die eigentlich nur ei-
nen Cappuccino im Bus trinken wollte. Sie bleibt und wird Teil dieses großartigen Aben-
teuers. Zwischen Kaffeeduft und staubigen Straßen erzählen die beiden von ihrer Reise
auf dem Jakobsweg. Doch das Besondere an der Reise sind die Menschen, die in den
Bus eintreten und von ihrem Leben erzählen. Begegnungen, die unter die Haut gehen
und das Herz berühren.

In der ARD-Mediathek ist in der Sendereihe Menschen hautnah ein Film
über die Erlebnisse von Michéls Cafe-Bus auf dem Jakobsweg zu sehen.

„Mit dem Cafe-Bus auf dem Jakobsweg“





SCHWARZES BRETT – HINWEISE – INFORMATIONEN



WEINEDITION JAKOBSTRÖPFLE

UNTERWEGS AUF DEM
BADISCHEN JAKOBUSWEG
MIT DER SEHNSUCHT IM GEPÄCK
UND DEM WEIN VOM
BADISCHEN
CAMINO





St. Jakobus Steinbach

Foto: FT